

Inland.

St. Petersburg.

Zur allrussischen Ausstellung d. J. 1896 in Nishni-Nowgorod schreibt der „Ipsa. Bzora.“: Die Zahl der Exponenten, welche sich an der Ausstellung zu beteiligen gewünscht und der von ihnen beanspruchte Raum in den Ausstellungsgebäuden, überstiegen die anfangs gehegten Erwartungen, die auf ein Drittel mehr, als bei der Ausstellung in Moskau im Jahre 1882 berechnet waren, bedeutend. Infolge dessen steht der Ausstellungs-Kommission die Ausführung von Ergänzungsbauten auf einem Terrain von gegen 60000 Faden bevor, darunter zwei Gebäuden aus feuerfesterem Material von 22000 Faden für die Abtheilung der Wasserstoff-Erzeugnisse resp. von 10000 Faden als Ergänzung für die Maschinen-Abtheilung. Derart wird die Gesamtfläche der unter Dach befindlichen Ausstellungs-Räumlichkeiten 28,000 Faden übersteigen, wobei in dieser Zahl die bereits zum Bau angemeldeten gegen 100 Privat-Pavillons, von denen einige einen Flächenraum von über 2000 Faden übersteigen, nicht eingerechnet sind. Der Termin zur Annahme von Anmeldungen für den Bau eigener Pavillons und zur Vorstellung der Pläne und Fassaden dieser ist bis zum 1. April d. J. verlängert worden. Gleichzeitig hiermit ist die obbligatorische Annahme neuer Ausstellungsgegenstände vollständig eingestellt und ihre Zulassung dem Ermessen der Dirigierenden der Ausstellungs-Sectionen je nach dem noch zu ihrer Verfügung stehenden freien Raum in den Ausstellungsgebäuden anheimgegeben. — Die Unterabtheilung der feuerfesteren Bauten auf der Ausstellung ist der direkten Verwaltung des bei dem Vereinigten Russischen Feuerwehr-Verbande errichteten Organisationskomitee zur Einrichtung der Unterabtheilung für Exhapparate unterstellt werden. — Der Kaufpreis ist aus der 14. Abtheilung ausgeschieden und werden die aus dem Kaufpreis zur Ausstellung gelangenden Gegenstände in den allgemeinen Abtheilungen placirt werden. — Die Verwaltung der Sibirischen Eisenbahn beabsichtigt ferner auf der Ausstellung in einem besonderen Pavillon in Medaillen, Zeichnungen, Karten etc. die bereits beendeten und die noch in Ausführung begriffenen Bahnarbeiten der großen Sibirischen Magistrale zur Ansicht zu bringen. Der betr. Pavillon wird sich in der Nähe des Gebäudes der Sibirischen Abtheilung befinden.

Der Verweser des Wegcommunicationsministeriums Fürst Skilow hat, wie der „Pet. Herald“ berichtet, dieser Tage das Project ausgearbeitet, die Frachten der Güterzüge mit einer besonderen Steuer zu belegen, welche zum Bau chauffirter Zufahrtswege zu den Eisenbahnstationen dienen soll. Diese Steuer soll je nach dem Werthe der Waaren 25—40 Kop. pro Waggon betragen. Wird die Steuer nicht bei Einlieferung der Waaren bezahlt, so ist sie bei deren Ausladung zu entrichten. Auf Waaren ausländischer Provenienz wird diese Steuer ebenfalls ausgedehnt. Außerdem wird eine Steuer bis zu 1/5 Kop. pro Pud oder 1/4 Kop. pro Pferd und Besten von den Waaren festgesetzt, welche auf den neu gebauten Chauffeen den Eisenbahnstationen zugeführt werden. Diese Steuern werden dem Ministerium eine Gesamteinnahme von wenigstens 750,000 Rbl. jährlich geben. Das Ministerium hofft, daß es unter Sicherstellung durch diese Steuer von den competenten Ressorts größere Vorschüsse erhalten wird, um den Bau von chauffirten Zufahrtswegen erfolgreich zu entwickeln.

Unsere Handelsbeziehungen mit Persien haben in letzter Zeit Dank den Bemühungen des Finanzministeriums bedeutende Fortschritte gemacht. Da für diese Erfolge die Wegeverbindung von größtem Einfluß ist und diese sich in Persien in einem sehr unbefriedigenden Zustande befindet, so hat das Finanzministerium der Verbesserung des Haupthandelsweges von Caspi nach Kaswin besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Gegenwärtig ist, wie der „Pet. Herald“ hört, diese Frage zur Zufriedenheit Russlands sowohl wie Persiens geregelt und Herr Poljakow wird die Concession zum Bau einer breitspurigen Chauffee von Caspi nach Kaswin erhalten. Die russische Regierung wird das Unternehmen durch Gewährung einiger Vergünstigungen fördern.

Nach ausländischem Muster entsteht in Petersburg eine Actien-Gesellschaft zur Anlage von Häusern, in welchen die Mieter der Wohnungen nach und nach Mitbesitzer des ganzen Hauses werden. Für den Anfang beabsichtigt die Gesellschaft, zwei solche Häuser zu erbauen und ihre Thätigkeit successiv zu erweitern.

In der vorigen Woche wurde im Reichsrath das vom Finanzminister eingebrachte Project der Anlage von localen Zufahrtswegen einer Wegutachtung unterzogen. Wie die „Hos. Bzema“ hört, ist die Vorlage, die für die Dauer von 40 Jahren einen Credit

von 10 Millionen Rubl. jährlich beansprucht, im Princip angenommen. Die Details sollen nach einer zwei bis dreijährigen Vauersparung festgestellt werden. Im Verlaufe dieser Zeit werden jährlich 10 Millionen assignirt. Die Theilnahme des Finanz- und Communications-Ministeriums ist in der Weise vorgesehn, daß dem Finanzministerium die Wahrnehmung der ökonomischen und finanziellen Seite der Sache und die Initiative in der Bestimmung der in Angriff zu nehmenden Wege obliegen wird, während das Communications-Ministerium sich um die Technik und Exploitation zu kümmern hat.

Die Verwaltung der Nikolai-Bahn ist nach der „Hos. Bzema“ darum eingekommen, die Tarife für die Post-, Eil- und Schnellzüge erhöhen zu dürfen, damit auf diese Weise eine gleichmäßigere Vertheilung des reisenden Publicums erzielt werde. Zum Entgelt soll der Tarif der Lokalzüge ein wenig herabgesetzt werden.

Tageschronik

— Vom Polizeimeister der Stadt Lodz.

(Aus dem „Lodzianin“.)
1. Nach den bestehenden Vorschriften über die Auszahlung der Pensionen an Emeriten, sind Letztere verpflichtet, bei Erhebung des ihnen zukommenden Gehaltes ihre Pässe oder Legitimationen oder auch Bescheinigungen der örtlichen Polizeibehörde als Ausweis über ihre Persönlichkeit vorzulegen. Ungeachtet dessen kamen in letzter Zeit öfters Fälle vor, daß Pensionen auf Namen bereits verstorbener Personen erhoben wurden.

Die darüber angestellten Recherchen ergaben, daß derartige Auszahlungen in Folge dessen vorkamen, weil bisher weder die Polizei noch andere Institutionen den Kassirern die eventuellen Todesfälle von Pensionären meldeten. Die Letzteren erfuhren daher das Ableben eines Pensionärs erst nach sehr geraumer Zeit und größtentheils nur auf dem Wege des Zufalls.

In Anbetracht des Obengesagten und dessen, daß die Polizeibehörde von allen Todesfällen von Pensionären, welchen den ihr unterstellten Bezirken wohnhaft waren, rechtzeitig in Kenntniß gesetzt wird und ihr auch die Pensionäre selbst bekannt sind, hat Se. Excellenz der Petrikauer Gouverneur auf Veranlassung des Ministeriums des Inneren zu befehlen geruht:

In Gouvernements-Städten die Rechnungskammern und in Kreisstädten die Kreis-Kontrollen von dem erfolgten Todesfälle eines Pensionärs sofort in Kenntniß zu setzen. — In Folge des diesbezüglichen Erlasses des Herrn Petrikauer Gouvernements-Chefs beauftrage ich die Herren Polizeipräsidenten der Stadt Lodz, bei vorkommendem Todesfall eines Pensionärs, sollte derselbe auch nur zeitweilig sich hier aufgehalten haben, die Lodzer Kreis-Kasse sofort davon zu benachrichtigen, unter genauer Angabe des Datums des Todesfalles, und unabhängig davon mir innerhalb von 14 Tagen ein Personalverzeichnis sämtlicher in jedem Bezirk wohnhafter Pensionäre zugehen zu lassen; ferner mir vom künftigen Monat an genaue Rapporte über den Zuwachs und Abgang der Pensionäre und die Zahl der Todesfälle und das Datum, unter welchem letztere der Kreis-Kasse gemeldet wurden, abzustatten.

II. Da von Privatpersonen oft Klagen an mich gelangen, daß die Droschkentreiber nach entfernter gelegenen Punkten der Stadt erhöhten Fahrpreis verlangen oder sich überhaupt weigern, zu fahren, so warne ich dieselben vor derartigen Uebertretungen, da ich sie widrigenfalls zur strengsten gesetzlichen Verantwortung ziehen werde. Die Herren Polizeipräsidenten beauftrage ich, von dieser meiner Verfügung gebührend Kenntniß zu nehmen.

Polizeimeister der Stadt Lodz,
Staatsrath Chrzanoski.

— Ueber die Gefangennahme des Räubers Kasimir Boguslawski haben wir bereits kurz berichtet und sind nun in der Lage, nähere Einzelheiten über die Ergreifung dieses gemeingefährlichen Verbrechers durch die Agenten der hiesigen Geheimpolizei zu bringen.

Sofort nachdem der hiesige Herr Polizeimeister seitens der Petrikauer Gouvernements-Behörde von der Flucht des Erwähnten benachrichtigt worden, wurden die weitgehendsten Maßregeln zur Wiedergreifung desselben angeordnet.

B. hatte in Lodz keinen beständigen Wohnort und hielt sich hier nur immer vorübergehend in verschiedenen Verkleidungen auf, dagegen wurden in der Umgebung von Lodz verschiedene dem B. gehörige Sachen verdächtigen Personen abgenommen. — Inzwischen erfuhr der Chef der hiesigen Geheimpolizei Collegien-Affessor Kowalik von seinen auswärtigen Agenten, daß B. sich zeitweise bei seinem Kollegen Banasial in Petrikau aufhalte. Infolge dessen wurde der Detectiv-Agent der hiesigen Polizei K. nach Petrikau abkommandirt und gelang es ihm, unter der Maske

eines Complicen von Banasial zu erfahren, daß der Flüchtling seinen beständigen Wohnort bei einem gewissen Kruglewski im Dorfe Dombrowa im Bendziner Kreise habe. — Der Beamte begab sich ungeführt nach Dombrowa, traf aber Boguslawski nicht mehr an, doch gelang es ihm, dessen Geliebte Josefa Wasrach zu verhaften und außerdem erfuhr er, daß B. unter dem Namen Wladarski in der Umgegend sich aufhalte. — Um sich nicht der Gefahr auszusetzen, die bisher erreichten Resultate zu nichte zu machen, telegraphirte der Beamte an seinen Chef nach Lodz und bat denselben, nach Bendzin zu kommen. Herr Kowalik fuhr demzufolge sofort mit dem zweiten Detectiv-Agenten S. dorthin. Inzwischen erfuhr K. noch einige Schlupfwinkel des B. und setzte mit dem ihm zum Beistande zugestellten Agenten S. seine weiteren Nachforschungen nach den erhaltenen Instruktionen fort.

Nach vielen weiteren vergeblichen Bemühungen gelang es endlich den Beamten, zu erfahren, daß der Verbrecher im Dorfe Percow bei einem gewissen Zement versteckt sei. In Begleitung von zwei Straßhülfs begaben sich die Beamten nach dem genannten Ort. Nachdem sie die Wohnung des Z. ausfindig gemacht, erblickten sie durch das Fenster der Hütte Boguslawski mit seinem Wirthe am Tische sitzen, fanden jedoch die Thür verschlossen, und da sich der Wirthe weigerte, dieselbe zu öffnen, so mußten sie sie mit Gewalt aufbrechen. — Boguslawski war inzwischen, nur in Unterkleider, über das Dach entkommen und nahmen die Beamten die Verfolgung des Verbrechers auf. Dem Detectiv-Agenten S. gelang es, an B. bis auf kurze weite heranzukommen und forderte er ihn auf, sich zu ergeben, indem er ihn niederzuschleichen drohte. Da B. dieser Aufforderung nicht nachkam, so feuerte S. auf ihn, verwundete denselben aber absichtlich nur leicht, obgleich aber stark blutend, setzte der Verfolgte seine Flucht unverdrossen fort und entkam schließlich im Walde. — Vorläufig mußten die Beamten von einer weiteren Verfolgung absehen, umso mehr da sie bis auf das äußerste erschöpft waren, indem ohne Unterbrechung während 17 Stunden einen Weg von ungefähr 22 Werst auf höchst ungünstigem Terrain zurücklegten und dabei 3 mal einen ziemlich breiten Fluß durchschwimmen mußten. — Nach einer nur vorübergehenden Rast wurde die Verfolgung des B. wieder aufgenommen und gelang es den Beamten, ihn endlich im Dorfe Sarnow, welches nahe an der Grenze liegt, am 4. März d. J. zu verhaften. Am selben Tage wurde Boguslawski nach Petrikau transportirt und im dortigen Gefängnisse internirt. — Zement, welcher dem Verbrecher Unterschlupf gewährt hatte, gelang es inzwischen unbehelligt zu entziehen.

— Einbruch. Gestern Morgen um 6 1/2 Uhr, kurz nachdem die Arbeiter Frühaußenschen Eheleute ihre an der Sredniastraße belegene Wohnung verlassen hatten, wurde die Thür derselben von Dieben erbrochen, welche im Zimmer aufzuräumen begannen. Durch das hierdurch entstandene Geräusch wurden Nachbarn, welche auf die Arbeit gegangen waren, aufmerksam und öffneten ihre Thür, um nachzusehen. Kaum vernahmen dies aber die Diebe, so rückten sie schleunigst aus und ließen die bereits eingepackten Sachen im Stiche.

— Im „Ipsa. Bzora“ wird bekannt gemacht, daß vom 1. April bis 1. Juli l. J. die Creditbilletts bei Zollzahlungen mit 65 Kop. und die Silbermünzen mit 45 Kop. in Gold berechnet werden.

— Vor ungefähr zwei Monaten spielte sich, wie wir seiner Zeit berichteten, in der Schmidt'schen Schenke in Alt-Noticie Abends eine wüste Scandalscene ab. Dort erschienen kurz vor Feierabend mehrere Arbeiter, welche, als der Wirth um 10 Uhr das Local schließen wollte, sich dem widersetzten, Alles kurz und klein schlugen und die Wirthsleute mißhandelten. Die Radaubrüder entkamen damals und ist es erst jetzt gelungen, dieselben ausfindig zu machen und sehen sie im Gefängnisse ihrer Bestrafung entgegen.

— Zur Anlage einer Sommer-Colonie hat der hiesige Hausbesitzer Herr Adolf Horrig hinter dem Dorfe Zabienic — in der Nähe des Gutes Jagodnica zlota — ein Terrain von 50 Morgen angekauft und soll mit Erbauung der Sommerwohnungen bald begonnen werden.

— Zwei Freunde D. und W. machten am vorgestrigen Tage eine Bierreise, deren Kosten D., welcher vorher einen Betrag von 13 Rbl. einliefert hatte, allein bestritt. Da er somit Hauptactionär bei diesem lässlichen Unternehmen war, so mußte er selbstredend auch die größten Dividenden in Gestalt von Schnäpsen und Bier einnehmen und wurde bald bis zur Unfähigkeit betrunken. Diesen Umstand nützte nun sein Reise-college in treuloser Weise dadurch aus, daß er ihm den Rest des Geldes — 10 Rbl. — entwendete, wahrscheinlich um die Reise nun auf eigene Rechnung weiter fortzusetzen. Die Sache wird aber jedenfalls ein Nachspiel vor Gericht haben.

— Eine sonderbare Krankheit. In Wien stellte Hofrath Prof. Dr. Neumann in der Vollerfassung der Gesellschaft der Aerzte die dreijährige Tochter eines in Maria-Cuzersdorf bei Brunn am Gebirge wohnhaften Biergärtners vor, deren Erkrankung als ein Unikum erscheint. An verschiedenen Körpertheilen des Kindes hatten sich vor etwa vier Monaten röhrlige, schlangenförmig gewundene Streifen an der Hautfläche zu bilden begonnen, die seither große Dimensionen annahmen. Das Kind wurde dieser Tage in die Ambulanz des Hofraths Neumann gebracht. Der Gelehrte führte aus, daß es sich hier um einen in der Literatur in dieser Form ohne Beispiel dastehenden Fall handeln dürfte. Eine Specie der Kleinschmetterlinge, und zwar in Metamorphosenzustande einer Minirlarve, sei die Ursache der Minirgänge unter der Haut des Kindes. Aus dem auf den Körper des Kindes gelangten Klebrigen Ei sei die Larve hervorgekrochen und sei unter der Haut stetig weitergeschritten. Das Kind, das bisher blühend gesund ist, wird nun täglich zur Ambulanz kommen und vom Assistenten Dr. Rille beobachtet werden, um durch das Fortschreiten der Larve deren Standort zu bestimmen und sie sodann aus dem Körper zu entfernen.

— Der Athlet und Ringkämpfer Herr W. Pyltasinski, welcher sich gegenwärtig in Petersburg aufhält, fordert in den dortigen Zeitungen Herrn August Kobinet zu einem Ringkampfe im Circus Einsilf um 1,000 Rbl. auf. — Derselbe scheint also von seiner Verletzung, die er hier beim Ringkampfe mit Rüber davontrug, vollständig hergestellt zu sein und es wird weiter gerungen.

— Am Dienstag findet die Benefizvorstellung für den Character-Komiker Herrn Paneld statt und hat derselbe die Offenbach'sche Operette „Die schöne Helena“ gewählt. Da sämtliche Theaterbesucher Herrn Paneld das Zeugniß ausstellen müssen, daß er stets mit Ernst an seine Aufgaben gegangen und unermüdetlich im Lustspiel manche gute Leistung geboten hat, so glauben wir ihm ein gefülltes Haus zu seinem Ehrenabend voraussagen zu können.

— Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Circus Godofroy in nächster Zeit nach Lodz zu kommen. Daß derselbe jetzt Geschäfte machen wird, möchten wir bezweifeln.

— Zu Gunsten des evangelischen Waisenhauses wurden dem Vorstande desselben in letzter Zeit folgende Spenden übergeben:

1. Durch Herrn Koschade vom Kirchen-Gesangverein Rbl. 5 35
2. Von H. Leinweber „ 3.—
3. Durch das „Lodz Tagbl.“: Bei einem Privat-Maskeball gesammelt „ 27.—
4. Auf der Hochzeit des Herrn H. Goblitz gesammelt „ 7.—
5. Von H. Mühle „ 1.—
6. Aus der Büchse bei den H. Gebr. Schlig „ 7.47
7. Aus der Büchse in der Pfarrkanzlei „ 20.79
8. Aus Anlaß eines Ausgleiches zwischen den Herren Reinhold Eder u. Wilhelm König „ 3.—
9. Von H. A. Förster in einer Gesellschaft gesammelt „ 1.50
10. Von den Schützen-Damen bei einem Tanzergnügen „ 22.25
11. Von H. Adolf Radde bei einer Gesellschaft gesammelt „ 3.—
12. Anlässlich eines Vergnügens bei H. Meiranz in Baluty durch Fr. Hampel „ 2.—
13. Von H. Hemmann bei einer Taufe „ 6.—
14. Von H. M. F. Ertrag einer Wette, ob Dr. Lahmanns Fünfer Strümpfe tragen „ 5.—
15. Durch H. Reiter von H. A. Meyer bei der Zahlung der Miete „ 1.—

wofür ich den freundlichen Gebern hiermit öffentlich danke:

Pastor Ronthaler.

— Eingekauft. Thalia-Theater. Anstatt der angekündigt gewesenen Operette „Donna Juanita“ wird heute der jederzeit gern gehörte „Baccacio“ von Franz von Suppé gegeben, nachdem eine so durch aus gründliche, neue Einstudirung stattgefunden hat, daß dem Publikum eine wirklich flotte Vorstellung dargeboten werden wird.

Zur Erhöhung des Genusses aber werden noch außerdem Seitens des ersten Tenoristen Herrn Franz Schuler das herrliche Lied von Schumann: „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein“ und vom ersten Komiker Herrn Ditto Paneld ein urdrastisch komisches neues Couplet: „D Liebeslust in stiller Brust“ als Extra-Einlagen im 2. und 3. Akt zum Vortrag gelangen.

Für das Frühjahr empfiehlt LUDWIK KRYKUS, Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Neubau:

KLEIDERSTOFFE
in den prächtigsten Farben und Dessins

Schwarze Woll-Stoffe
in überreicherlicher Auswahl, von den billigsten bis zu den höchsten Qualitäten.

Teppiche, Läufer, Vorhänge, abgepaßte Portiören, Möbelstoffe, Bett- u. Tischdecken in großer Auswahl vorräthig.

Billigste Preise.

Mark Melville's Rache.

Ein Bild der Zufriedenheit bot Mark Melville dar, wie er so beglücklich auf der Veranda seines Farmhauses saß und den Blick über die unabsehbaren Strecken Weideland streifen ließ, die zu den bestkultivirten in ganz Queensland gehörten.

„Nun Jim“, fragte Mark, „was hast Du's so eilig, mein Junge? Ist Dir die Polizei auf den Fersen?“

„Nein, Herr“, erwiderte der Hirt mit einem schwachen Anlache zu einem Lächeln, „s ist leider etwas Schlimmeres; s betrifft Mr. Frank.“

„Was ist mit ihm los? Sprich doch, Jim, schnell!“

„Ach Herr, vor 'ner Stunde haben sie drüben in Grundy's Wirthshaus auf ihn geschossen.“

„Dann habe ich ihn gesehen — er ist mir heute Morgen begegnet“, sagte Mark lebhaft.

„Was für ein trauriges Ende!“ murmelte er. „Mein fröhlicher, alter Kamerad! Aber der Schurke, der Dich niedergeschossen hat, soll von meiner Hand sterben!“

„Er verhielte mit zarter Sorgfalt das Gesicht des Todten und trat in die Gaststube, wo ein halb Duzend Männer erregt über die Einzelheiten des Verbrechens sprachen und die mannichfachen guten Eigenschaften des armen Frank Melville rühmend hervorhoben.“

„Nun, wie Sie wollen. Ich will nicht in Sie dringen. Aber heute Abend kommen Sie doch zu uns, nicht wahr? Es wird uns eine Freude sein, Sie bei uns zu haben.“

„Nun, ich danke Ihnen. Ich kann eher darauf rechnen, ihn zu begegnen, wenn ich in der Gegend bleibe, wo die Hotels liegen.“

Graf Jarl.

Roman von Hermann Heiberg.

(38. Fortsetzung.)

Erst in neuerer Zeit hatte ich, wegen seines immer mehr zu Tage tretenden Hangs zum Spiel, seine Gesellschaft seltener besucht.

Durch diese Unterredung gewann ich auch einen Einblick in die Vermögensverhältnisse. Er erzählte mir, daß sein Schwiegervater ein sehr reicher Mann sei und hoffe, von diesem die Mittel zu erlangen, um seine bedeutenden Verbindlichkeiten zu lösen.

„Es störte mich zwar, daß bald nach dem Diner wiederum ein Spiel arrangirt wurde, aber selbstverständlich machte ich gute Miene dazu und

verflucht hochmüthiger Kerl aus der Stadt, herein- gekommen wäre. Name vermutlich Smith. Er bestellte sich einen Schnaps. Nory ladet ihn ein, mit ihm einen zu trinken. Er antwortet, er trinke nie mit fremden Leuten.

Mark lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit auf jedes Wort der Erzählung. Als sie zu Ende war, sagte er nichts, aber seine zusammengepreßten Lippen und das nervöse Zittern seiner Finger ließen deutlich als Worte erkennen, daß er Unheil sann.

Die Geschworenen sprachen Smith der vorsätzlichen Tödtung schuldig, und zwei Tage nach dem Spruche reiste Mark Melville, nachdem er die Regelung aller seiner Vermögensangelegenheiten einem zuverlässigen Sachwalter übertragen hatte, nach Brisbane ab, um den Rache schwur, den er geleistet hatte, zu erfüllen.

„Der Fall ist furchtbar traurig, Mr. Melville, aber ich bitte Sie dringend, geben Sie den Gedanken, Frank's Tod selber zu rächen, auf. Ueberlassen Sie den Mörder den Händen der Justiz.“

„Ich werde es mir überlegen“, erwiderte Mark kühl.

„Thun Sie das, seien Sie verständig. — Sie werden doch bei mir wohnen, so lange Sie hier sind?“

„Nun, ich danke Ihnen. Ich kann eher darauf rechnen, ihn zu begegnen, wenn ich in der Gegend bleibe, wo die Hotels liegen.“

„Nun, wie Sie wollen. Ich will nicht in Sie dringen. Aber heute Abend kommen Sie doch zu uns, nicht wahr? Es wird uns eine Freude sein, Sie bei uns zu haben.“

„Nun, ich danke Ihnen. Ich kann eher darauf rechnen, ihn zu begegnen, wenn ich in der Gegend bleibe, wo die Hotels liegen.“

„Nun, wie Sie wollen. Ich will nicht in Sie dringen. Aber heute Abend kommen Sie doch zu uns, nicht wahr? Es wird uns eine Freude sein, Sie bei uns zu haben.“

Spur von dem Gesuchten auffände. Am Abend ging er zu Crawford, der ihn mit seiner Frau und seinen Kindern — einem kräftigen Sohn von einigen zwanzig Jahren und zwei munteren, lebenswürdigen Töchtern — auf's Herzlichste empfing.

Er meinte, niemals in seinem Leben ein so entzückendes Geschöpf gesehen zu haben, und als sie mit ihrer weichen, ergreifenden Stimme einige alte Lieder sang, vermochte er seiner inneren Erregung kaum Herr zu werden.

Die Familie Kennor wohnte in einer reizenden Villa in einer Vorstadt von Brisbane, und Mark fand fast jeden Tag irgend einen Anlaß, um dort vorzusprechen.

„Ehe er Brisbane verließ, sprach er noch einmal bei Miß Kennor vor. Sie war mit einer Stickeret beschäftigt und begrüßte ihn mit freundlicher Herzlichkeit.“

„Ich bin gekommen, um Ihnen Lebewohl zu sagen, Miß Kennor. Ich reise morgen nach Sydney.“

„Keine bestimmten“, versetzte er finster, „aber man glaubt jetzt ziemlich bestimmt, daß er von hier nach Sydney gegangen ist, und es ist meine

„Keine bestimmten“, versetzte er finster, „aber man glaubt jetzt ziemlich bestimmt, daß er von hier nach Sydney gegangen ist, und es ist meine

„Keine bestimmten“, versetzte er finster, „aber man glaubt jetzt ziemlich bestimmt, daß er von hier nach Sydney gegangen ist, und es ist meine

„Keine bestimmten“, versetzte er finster, „aber man glaubt jetzt ziemlich bestimmt, daß er von hier nach Sydney gegangen ist, und es ist meine

„Keine bestimmten“, versetzte er finster, „aber man glaubt jetzt ziemlich bestimmt, daß er von hier nach Sydney gegangen ist, und es ist meine

„Keine bestimmten“, versetzte er finster, „aber man glaubt jetzt ziemlich bestimmt, daß er von hier nach Sydney gegangen ist, und es ist meine

Pflicht, ihn aufzuspüren. Meines armen Bruders Tod ist noch immer ungerächt, und ich darf mich nirgends aufhalten, selbst nicht bei Ihnen, bis der Mörder seine Strafe gefunden hat.

„Und ist die Verfolgung dieses Zieles auch Ihrer würdig, Mr. Melville, und — und birgt sie nicht eine Menge Gefahren für Sie?“

„Ich habe keine Furcht vor den Folgen, die mein Vorgehen haben könnte, wenn es mir gelingt, den Mann zu finden, den ich suche.“

„Die Erinnerung überwältigte ihn; er schwieg einige Augenblicke und fuhr dann fort: „All unsere schönen Aussichten waren hoffnungslos zerstört.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kennor, wenn ich Sie traurig mache; Sie sind das einzige Wesen in der Welt, zu dem ich über diese Dinge gesprochen habe und sprechen konnte.“

auch möglichst rasch einzuholen, setzte ich wiederum unftinnig hohe Summen auf verschiedene Karten.

„Und ich verlor wieder und nochmals, bis ich dann plötzlich abermals gewann. Nun gab's kein Halten mehr.“

„Es war ein förmliches Rasen. Und das Ende, da nun doch Alles sich wieder gegen mich wendete, so wendete, als ob der Himmel meinen Ruin wolle, war meine vollständige Deroute.“

„Seltamerweise ergriff mich zunächst nun ein Gefühl höchster Erleichterung. Ich war wie erlöst, da mich das wilde Fieber verlassen, da nun die Möglichkeit gewonnen, ferner mich dem aufregendem Treiben hinzugeben.“

„Am folgenden Mittag, kurz nachdem ich mich, zerschlagen an Körper und Gemüth, eben erhoben hatte, erreichte mich ein Brief folgenden Inhalts: „Mein theurer Graf Jarl!“

„Die Würfel fielen für mich. Ich wiederhole heute das gestern Geschehene, nachdem Sie noch vor unserem Abschied Ihnen unerhörlichen Entschluß bekundeten, Alles ohne die geringste Einschränkung und in solcher Form bestehen lassen zu wollen.“

„Da ich somit Herr der Herrschaft Horst geworden, bitte ich Sie hierdurch, die Güte haben

zu wollen, mir kurz schriftlich die Thatsache zu bestätigen.“

„Ich wage, darum zu ersuchen, weil ich unterwarte Berlin heute schon wieder wegen der Erkrankung meines Schwiegervaters verlassen muß und abermals Wochen von Berlin fortbleibe.“

„Wenn ich Ihnen noch etwas ans Herz legen darf, so ist es Folgendes: Ich bitte, daß die ganze Angelegenheit zwischen uns so lange ein Geheimniß bleibt, bis Horst gerichtlich an mich aufgelassen ist.“

„Ich bitte, daß die ganze Angelegenheit zwischen uns so lange ein Geheimniß bleibt, bis Horst gerichtlich an mich aufgelassen ist.“

„Ich bitte, daß die ganze Angelegenheit zwischen uns so lange ein Geheimniß bleibt, bis Horst gerichtlich an mich aufgelassen ist.“

„Ich bitte, daß die ganze Angelegenheit zwischen uns so lange ein Geheimniß bleibt, bis Horst gerichtlich an mich aufgelassen ist.“

„Ich bitte, daß die ganze Angelegenheit zwischen uns so lange ein Geheimniß bleibt, bis Horst gerichtlich an mich aufgelassen ist.“

„Ich antwortete dem Grafen sofort, daß ich mich mit Jeglichem einverstanden erkläre, in Horst alle Geschäfte wahrzunehmen und ihm Bericht, Geld und Abrechnungen zukommen lassen werde.“

griff, ihm einige Worte der Theilnahme und der Beruhigung zuzufüstern, als die Thür plötzlich aufgerissen wurde und ein hübscher, junger Mann in einer grauen Jagdjacke ins Zimmer stürzte. Helle Freude leuchtete aus seinen Augen; er schwang eine Zeitung in der Hand und rief fröhlich:

„Da habt Ihr mich heil und gesund wieder! Und was bringe ich für Neuigkeiten mit, Maud!“

Dann bemerkte er, daß seine Schwester nicht allein war, und sah fragend auf den Fremden, der ihm den Rücken zuehrte.

„Maud sagte sanft: „Hier ist mein Bruder Charley, Mr. Melville.“

Mark suchte seiner Bewegung Herr zu werden. Er erhob sich von seinem Stuhl, wandte sich um und sah sich zu seinem Entsetzen von Angesicht zu Angesicht dem jungen Manne gegenüber, der ihn am Morgen des Mordes nach dem Weg nach Brisbane gefragt hatte und der nach der Beschreibung, die ihm gegeben worden war, der Mörder seines Bruders sein mußte.

Der arme Mark befand sich in einer entsetzlichen Lage. Er wußte nicht, wie er sich verhalten sollte, um dem edlen, zuführenden Mädchen, das er von Herzen liebte, einen bitteren Schmerz zu ersparen. Charley kam ihm zu Hilfe, indem er auf ihren fragenden Blick antwortete:

„Ich sagte vorhin, ich hätte Neuigkeiten für Euch, Maud. Hier stehen sie — in dieser letzten Nummer des Courier. Was werdet Ihr sagen, wenn Ihr hört, daß ich vierzehn Tage lang im Verdacht des Mordes gestanden habe — natürlich völlig unschuldig? Die Sachlage war so ungünstig für mich, daß ich mich der Polizei nicht zu stellen wagte. Ein einfaches Zeugnis hätte mir nichts genützt, und einen Beweis meiner Unschuld vermochte ich nicht zu erbringen. Aber hier habe ich ihn — den vollen Beweis! Lies diese Stelle vor Maud!“

Sie ergriff die Zeitung und las mit steigender Bewunderung Folgendes:

„Ueberraschende Enthüllung in der Melville'schen Mordaffäre. — Am Mittwoch Abend wurde auf James Grundy, den Besitzer eines Wirthshauses in Trowomba, von Roderick Taylor, einem seiner alten Kunden und intimen Freunde, der in der ganzen Gegend unter dem Namen „Red Rory“ bekannt ist, geschossen. Grundy wurde schwer verletzt und wird vermuthlich nicht wieder aufkommen. Der Thäter wurde sofort verhaftet. Das Sonderbarste an dem ganzen Fall besteht darin, daß der Verwundete eine auf den Melville'schen Mord bezügliche Aussage gemacht hat, durch welche der bisher verdächtige Smith vollständig entlastet wird.“

Grundy hat jetzt auf seinem Sterbelager gestanden, daß nicht Smith, sondern Red Rory den verhängnisvollen Schuß auf Mr. Frank Melville abgegeben hat. Auf Red Rory's Bitten hätte er jedoch, um seinen Freund zu retten, den Fremden als den Mörder bezeichnet. Nach seiner Schilderung des Vorgangs ist Smith in das Wirthshaus gekommen und hat sich eine Flasche Bier geben lassen. Red Rory forderte ihn auf, eines mit ihm zu trinken, und schob, als Smith das ablehnte, ohne Weiteres auf ihn. Smith floh nach der Thür, und Mr. Frank Melville, der an einem Tisch gesessen und Zeitung gelesen hatte, trat dazwischen, um Red Rory an einem zweiten Schuß zu verhindern. Allein der Revolver ging los, und die Kugel traf Mr. Melville tödlich.“

Zeitungen. Ich hielt in Folge dessen mit der Thatsache nicht mehr zurück, respectirte aber sonst das dem Grafen gegebene Versprechen rüchlich der Details und seines Namens durchaus. Hierüber ist denn auch nichts in die Deffentlichkeit gedrungen.

So sind die Dinge, meine theure Tessa! Bisweilen will mir Alles noch wie im Traum erscheinen. Ich kann mir weder denken, daß ich ein bis dahin durchaus ruhiger Mensch, so leidenschaftlich unbefonnen handeln konnte, noch daß das Glück mir so unrein hatte werden können. Aber leider ist's eine Thatsache, und Du hast gesehen, daß ich mich leidlich in sie gefügt habe. Ich empfand auch wirklich viel weniger die Schwere des Geschehenen um meinet- als um meiner Verwandten, Freunde und der bisher meiner Sorge anvertrauten Personen willen. Jetzt erst, wo ich Dich mein Eigen nenne, steigt häufiger wieder ein boshaft zorniger Mismuth gegen mich in mir auf, ich kann mich nicht darcin finden, daß Alles Wahrheit ist, daß es nichts giebt, das Geschehene umgekehren zu machen. Ich möchte Dich mit allem Herrlichen umgeben, was Reichthum dem Menschen zu bieten vermag, ich möchte namentlich das schöne Horst wieder besitzen, da es der Ort ist, wohin es uns Beide mit heißem Verlangen zieht. Aber nicht wahr, Tessa, Du bist es auch so zufrieden! Wir wollen die Gedanken an Unmögliches kräftig von uns weisen, wir wollen uns dessen von ganzer Seele freuen, was wir haben. Niemals soll wieder zwischen uns von diesen Dingen die Rede sein. Wir sind reich durch unsere Liebe, unsere Uebereinstimmung und durch unsere Fähigkeit, den geistigen Dingen einen höheren Inhalt und Werth abzugewinnen!“

Tessa hatte Carl während seiner Rede nicht unterbrochen. Nur kurze Laute der Theilnahme, des Schreckens, der Befanftigung waren über ihre Lippen gegangen.

Als er aber nun geendigt hatte, schmiegte sie sich sanft an seine Brust und durch den Ausdruck

Als Maud zu lesen aufgehört hatte, fragte sie ihn erstaunt:

„Aber was hast Du mit alle dem zu thun, Charley?“

„Nun ich will es Dir erklären. Als wir vor vierzehn Tagen unseren Jagdausflug antraten, schlug Willy Stanhope vor, wir sollten unter angenommenen Namen reisen, wie es große Herren zuweilen thun. Die Idee gefiel mir herrlich; ich ging auf den Spah ein und nannte mich Smith, während Willy den Namen Brown annahm. Ich bin jener Smith, der am Tage des Mordes in Grundy's Wirthshaus vorsprach und der bis heute für den Mörder des Mr. Frank Melville gehalten worden ist. Mit Hilfe meines Freundes habe ich mich bis jetzt verborgen gehalten, und erst dieser Zeitungsartikel hat mir den Muth gegeben, mich aus meinem Versteck hervor zu wagen.“

„Gott sei Dank, daß Ihr Bruder es nicht war!“ murmelte Mark und streckte Charley seine Hand hin, die dieser mit Wärme ergriff.

„Und nun ist Ihre Aufgabe zu Ende“, sagte Maud.

„Noch nicht ganz“, erwiderte Mark, indem er ihr gartes, weißes Händchen mit seiner groben, gebräunten Hand zärtlich umschloß. „Nache zu suchen, zog ich aus. Mein Gesicht wollte es anders und ließ — ich weiß selbst kaum, wie es gekommen — die Liebe in meinem Herzen erblicken. Ja, ich liebe Sie von ganzem Herzen, Maud.“

Charley besaß Feinsichtigkeit genug, bei dieser Wendung der Dinge aus dem Zimmer zu schlüpfen.

„Wenn Sie mich erhören wollen, Maud, so werden Sie noch mehr Licht und Glückseligkeit in mein Haus bringen als der arme Junge, der Red Rory's Revolver zum Opfer gefallen ist. — Glaubst Du, daß Du es könntest, Geliebte?“

Er zog sie sanft an sich, und sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter und sagte leise:

„Ich will es versuchen.“

Der Bergschreck.

Von

Ludwig Ganghofer.

Im vergangenen Sommer wars, unweit der felsigen, hoch in die Klüfte geschobenen Grenzschleibe zwischen Tirol und Bayern, wo zwischen wild zerrissenen Kalksteinwänden stille melancholische Kesseltäler und, etwas tiefer, freundlich grüne, vom sanften Geläut der Herdenglocken belebte Almenfelder gebettet liegen. Hier steht, jukt zu Füßen der scharf in den Himmel stehenden Alpspitze, eine altersgraue Sennhütte, umkränzt von moorkraut, moosbehangenen Lärchen.

In dieser Hütte hauste die Zunder-Franzi als Sennerin, ein gesundes, nach ländlichen Begriffen sogar hübsches Mädel. Tag für Tag, wie ihn der liebe Herrgott brachte, that sie ihre stille, einsame Pflicht, und daneben war sie, was man so sagt, ein gutes Ding, das sich mehr Zeit zum Lachen nahm, als zum Denken. Alles an ihr war gut und richtig entwickelt, nur in der kleinen Maschine unter den braunen Struwelzöpfchen mochten ein paar Schrauben etwas locker sitzen. Aber der Franzl brachte das kein Weh und Leid. Wenn ihr etwas über den Verstand ging, was allerdings sehr leicht und häufig geschah, verschränkte sie die drallen Arme hinter dem Rücken, öffnete ein wenig den Mund, daß man die weißen Zähne blitzen sah, schaute mit den graublauen Augen eine Weile halb erschrocken, halb ungläu-

big drein, und dann zog sie langsam die rothen Lippen breit und begann zu lachen. Mit diesem Lachen sprang sie über Alles hinweg, was für ihre Gedanken zu hoch oder zu tief war.

Einmal aber widerfuhr es ihr doch, daß sie mit diesem Lachen nicht mehr ausreichte, d. h. sie hatte damals ihr Lachen gar nicht mehr, denn es war ihr seit zwei Tagen schon vergangen, seit sie ihre „Reel“, eine zweifährige Ziege vermisst hatte. Das Thier mußte sich in den Felswänden verstecken oder im tiefer liegenden Walde verlaufen haben. Es ist eine bittere Sache für eine Sennerin, wenn sie am Morgen ihre Pfleglinge mustert und finden muß, daß die Zahl nicht stimmen will. Nun gar für die Franzl, deren eigenes Eigenthum, deren fast einziges Hab und Gut die „Reel“ war, welche sie vor zwei Sommern als junges Zicklein von ihrem Almenbauern zum Geschenk erhalten hatte. Während der zwei vergangenen Tage hatte sie sich auf der Suche nach der Verlorenen die Nägel von den Schuhen gelassen, hatte sich dabei heiser gerufen und die Augen roth geweint. Alles vergeblich. Die „Reel“ blieb verschwunden, als hätte der Erdboden sie eingeschluckt, oder... Franzl wagte diese Gedanken gar nicht zu Ende zu denken. Es hatte sich zwar der Bergschreck seit langen Jahrzehnten nicht mehr gezeigt — der alte, eisgraue Pechlerlenz war der einzig lebende Mensch, der aus seiner Zugendzeit berichten konnte, daß er jenen Unhold mit eigenen Augen gesehen hätte — aber so ein Gespenst hat ein ewiges Leben. Und da nun Franzl aus den Erzählungen des Pechlerlenz ganz genau wußte, was für sie noch darum und daran hängen könnte, wenn der Bergschreck wirklich über ihre „Reel“ gekommen wäre, so hatte sie gar nicht den Muth, diesen Gedanken auszusenden. Aber er drängte sich ihr immer wieder auf und endlich machte sie sich auf die Suche im „Schrockenthal“.

Wenn sie doch lieber mit dieser verfluchten Gegend den Anfang gemacht hätte! Aber hinaus mußte sie nun, wenngleich ihr jeder Schritt, den sie zu thun hatte, eine schwer zu überwindende Arbeit schien. Immer wieder hielt sie an auf dem Steige, der im breiten Zickzack zur Höhe führte, blickte mit scheu verdrossenen Augen umher und nicht sonderlich schneidig klang die Stimme, mit der sie nach ihrer verlorenen „Reel“ rief. Höher und höher kam sie. Steiler, breiter und immer gewaltiger tauchten die kalten Felsriesen vor ihr auf, vom heißen Glanz der Sonne umwoben, die den grauen Steinen die Leuchtkraft flüssigen Silbers gab. Nirgend ein Laut, überall tiefe, drückende Stille, kein Vogel piperte, nirgend das Geräusch eines ziehenden oder flüchtigen Wildes — mit einem Wort, es herrschte jenes unbeimliche Schweigen der sommerlichen Mittagsschwüle in den Bergen. Nur ihre eigene Stimme hörte das Mädchen, und sie klang so gepreßt und kraftlos in der von Hitze schweren Luft — und nur das Klappern ihrer Schuhe hörte sie, und das klang wie das Echo eines harten, boshaften Gelächters. Schweißperlen standen ihr auf der Stirne, vor Hitze, Müdigkeit und bangem Anbehagen. Und nirgend fand sich ein Plätzchen, wo sie im Schatten rasten könnte — die mageren Büsche der Krummföhren, durch welche ihr Weg führte, reichten ihr kaum bis an die Hüften, und die Zirbeln, welche vereinsamt umherstanden, waren entweder vom Bliz zerschmettert, oder so arm an Zweigen, daß sie der brennenden Sonne den Weg nicht verlegen konnten.

treitung von Horst definitive Acte zu vollziehen, behagte ihm durchaus nicht. Sein finsterner Unmuth hatte doppelte Gründe. Als er vordem aus dem Hause der Familie getreten war, in der er Unterricht ertheilt hatte, waren seine Verwandten mit Dienerschaft auf dem Bod an ihm vorübergefahren, hatten ihn auch erkannt, aber in verkehrender Weise ignoirt.

Nach unter diesem, schon auch um Hadeln's und Evas's willen höchst unliebsamen Eindruck hatte Carl die Glocke in dem Hause des Commerzienraths Delmrahorst gezogen. Es war ihm aber nicht aufgemacht worden, und erst nach abermalmigem Klingeln und nachdem er Zeuge eines durch das offene Portierfenster dringenden Gesprächs gewesen, war ihm der Eintritt ermöglicht worden.

„Na, mach' doch uf! Sieh mal nach! Wer is denn da?“

„Es is der Clavierfrize von unsre Herrschaft, Mutter!“

Früher hatte Graf Carl über alle solche Vorfälle sich souverän lächelnd hinweggesetzt. Er stand auch heute mit seinem Selbstgefühl über so nebenfälligen Dingen. Aber seit seiner Verlobung mit Tessa schoben sich ihre Person, ihre Ansprüche und die Wünsche für sie in seine Gedanken. Sie sollte den Unterschied nicht empfinden, sie sollte den Demüthigungen nicht berührt werden, die mit jeder und auch mit dieser abhängigen Stellung verbunden waren.

Und deshalb berührten ihn des Portiersohns Worte und reizten ihn; deshalb trat er mit einer starken inneren Aufsehnung in die Wohnräume der Familie.

In der That wartete auch seiner hier Verschiedenes, was sein Blut in Wallung versetzte. Der Diener öffnete nachlässig, wie man einem Supplikanten begegnet, die Thür und erklärte stark von oben herab, daß er nachsehen werde, wo das Fräulein f. i. Das Zimmer, in das Carl, mühsam sich bezwingend, eintrat, war trotz der vorgezückten Jahreszeit nicht geheizt, und als endlich nach sehr langem Warten Mutter und Tochter

höher und höher stieg das Mädchen: immer seltener wurden die Firnenbäume, die Latzchenbüsche nahmen ein Ende, immer dünner wurde das Gras, und hinter den kalten Felsenbücheln, zwischen denen der „Schrockensee“ in seinem Kessel liegt, sah Franzl schon den Fuß der ragenden Felswände und die ewigen, von zahllosen Lawinstürzen gebildeten, keiner Sonne weichenden Schneeflecke. Und nirgend, nirgend eine Spur der verlorenen „Reel“.

Es war durchaus nicht der Ausdruck hoffnungsloosen Muthes, was aus Franzl's Zügen sprach, als sie sich über den letzten Hang emporwühlte, die Schründen des herwashenen Gesteins als Stufen benützend. Nun hatte sie die Höhe erreicht und streckte sich langsam, um über die Kuppe hinweg in den Kessel hinunterzublicken. Da lag er nun zu ihren Füßen, der „unheimliche Schrockensee“, von Felsblöcken wie von einem steinernen Riesengeländer umzogen. Er schien von unergründlicher Tiefe, obwohl sein Wasser, das unter dem Spiel des Sonnenlichtes in allen Farben schillerte, durchsichtig war wie ein geschliffener Kristall. All dieser stillen Schönheit aber achtete Franzl nicht, beim ersten Blicke war ihr Herz noch voll der gruseligsten Empfindungen, beim zweiten aber schon voll der lautesten Freude, als sie am Ufer des kleinen Sees zwischen den Felsblöcken ihre zottige „Reel“ stehen sah. Sie merkte nicht, daß diese „Reel“ in echt gegenwärtiger Neugier einem geheimnißvollen Vorgange zuschaute, der sich hinter einem großen Felsblöcke abzuspielden schien — sie stieß nun einen freudigen Ausruf aus und wollte schon über den Hang hinuntereilen, als plötzlich ein lauter Platsch im Wasser sie aufblicken machte. Sie erschrak, erblähte... sie sah noch die Wassertropfen in die Höhe spritzen und die Wellen in weitem Ring auseinanderfliegen... dann glättete sich der Spiegel wieder... aber dort — „Jesus Maria!“ — dort unter dem Wasser, deutlich erkennbar, schwamm eine menschenähnliche Gestalt, mit grünlich schillerndem Leibe — jetzt tauchte das Gespenst empor, ein Kopf erschien mit kohlschwarzen, triefenden Haaren... und da sah die Franzl nichts weiter mehr, nicht, wie der seltsame Unhold selbst erschrocken, bis zu dem Hals zurücktauchte ins Wasser, nicht, wie die neugierige „Reel“ das am Ufer liegende durchaus nicht gespensterhafte Touristenkostüm beschupperte — das alles sah Franzl nicht mehr, denn mit gellendem Aufschrei hatte sie sich zur Flucht gewandt und stürzte thalabwärts unter den stammelnden Worten: „Alle guten Geister, der Bergschreck!“

Zu Lode erschöpft und zitternd an allen Gliedern, so langte Franzl in ihrer Hütte an. Sie warf sich auf das Heubett, und als sie erst wieder ein wenig Besinnung und Athem fand, schlug sie die beiden Hände vor das Gesicht und brach in bitterliches Schluchzen aus. Sie wußte ja, was ihr bevorstand. Mit ihr war es aus, ganz und gar, sie war verloren für ewige Zeiten. Der Bergschreck hatte ihre „Reel“ geraubt, er hatte also „etwas von ihr“ und mit diesem etwas hatte er Macht gewonnen über ihren Leib und ihre Seele. Da gab es keine Hilfe, keine Rettung mehr. Ueber kurz oder lang mußte er erscheinen — aber nicht mit dem schwarzborstigen Fischkopfe und dem graulichgrün funkelnden Schuppenkörper, wie sie ihn im See erblickt hatte — sondern als hübscher Bursche werde der Bergschreck erscheinen, um seine Rechte geltend zu machen, als ein schmucker Jüngling, an dem nur das nasse Haar noch den Wassernix verrieth.

erschieden, wurde nach steifer Begrüßung nicht einmal eine Entschuldigung wegen des kalten Raumes und der Verspätung ausgesprochen.

Auch die Unterrichtsstunde vollzog sich nicht ohne Dazwischenreden der Dame des Hauses, und als die Stunde endlich dem Ende sich näherte, entfernte sich die einem Zurus Mama die von draußen Folge leistete, ohne sich von Carl zu verabschieden.

„Sie, helfen Sie mal“, herrschte Carl dem sich durch den Flur stegelnden und zu keiner Hilfeleistung sich regenden Diener zu.

Und als dieser dem Geheiß beim Anziehen des Ueberrocks zwar nachkam, aber dabei ein äußerst unbecommenden Benehmen an den Tag legte, richtete sich Carl souverän vor ihm empor und sagte häselnd:

„Bistellen Sie Ihrer Herrschaft, daß ich nicht gewillt sei, in ungeheizten Räumen Unterricht zu ertheilen, und ferner: daß ich ihnen anempfehle, sich für gebildete Leute mit höflichem Dienstpersonal zu umgeben.“ Diesen Worten ein kurzes Adieu folgen lassend, ließ er den verdutzten Livritten stehen.

Bedrückt, finstern, gefenkten Hauptes schritt Carl einher. Er verstand sich selbst nicht und verstand sich doch! Ja, es war um ihret- um Tessa's willen, daß er Alles heute so schwer empfand, daß ihn zum ersten Mal der furchtbare Unterschied zwischen einst und jetzt in solcher Weise sich aufdrängte. Was er ihr jüngst gesagt, war aus tiefer Seele hervorgequollen, für sie hätte er alle Schätze der Welt herbeiholen mögen, für sie die Wonnen des Herrschens, des Reichthums, der Lebensbequemlichkeiten herbeischaffen mögen! Jeder Mensch, der erhabenste, ist der Diener der Verhältnisse, und die stärkste Natur wird einmal zaghaft werden, wenn trotz aller Energie, alles Willens und Könnens das Schicksal nicht dem ehrlichen Streben nachzuhelfen die Laune hat.

Man mühte, um dem Grafen von Baréde zu gelangen, zwei mit schweren Läufern belegte Treppen emporsteigen.

(Schluß folgt.)

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 31. März 1895:

Gänzlich neu einstudirt, mit einer Gesangseinlage des 1. Tenoristen Herrn Franz Schuler und einer Coup'et-Einlage des 1. Komikers Herrn Otto Haneld.

Boccaccio.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppe. Extra-Einlagen: „Früh auf, noch getrunken den funkelnden Wein“, Lied von Schumann, vortragen von Franz Schuler. „O Liebeslust in stiller Brust“, Couplet vortragen von Otto Haneld.

Unabweisbarer Wunsch zufolge
Morgen, Montag, den 1. April 1895:

Nochmalige populäre Vorstellung

zu auch wirklich populären, bedeutend herabgesetzten halben Preisen der Plätze:

Große Saison-Lustspiel-Novität zum 3. und letzten Male:

Lolo's Vater.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Adolf Arronge. Verfasser von „Mein Leopold“, „Sajemanns Tochter“, „Doctor Klaus“, „Compagnon“ etc., etc. Hierauf zum 2. Male:

Fritzchen und Lieschen.

Komische Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach. Titelpartien: Marie Pené und Felix Stegmann.

Dienstag, den 2. April 1895:

Benefiz

für den 1. Charakter-Komiker und Regisseur Herrn Otto Haneld.

Zum 1. Male:

DIE SCHÖNE HELENA.

Große Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach. Extra-Coup'et-Einlage: „Das ist der Punkt um den sich Alles dreht“, vortragen von Herrn Otto Haneld.

Die Direction.

Eierfarben in leicht löslichen Pastillen,

Eau de Cologne, Parfüms

empfehl in reicher Auswahl

M. Lisiecka,

Drogens- und Parfümerie-Handlung, Petrik. Str., 38.

Lodz, Ecke Petrikauer- und Grüne-Strasse.

Die Conditorei

von

Jan Janowski

empfehl zu den bevorstehenden Feiertagen

- Mazurki von Rs. 1.— ab;
- Torten „ „ 1.50 „
- Baben „ „ —.50 „
- Baumkuchen.

Butter-Striezeln mit Ruz-Masse, Punsch, Pistazien, Mohn etc. Bonbonnieren in Form von Eiern, Blumen zur Verzierung von Torten, Ofter-Lämmchen in großer Auswahl.

Annahme von Bestellungen auf Eis und Creme in vorzüglichster Ausführung.

Lodz, Ecke Petrikauer- und Grüne-Strasse.

COSTUME-STOFFE

zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen, Peletots etc. in verschiedenen Farben, Dessins und Qualitäten.

Jacket-Stoffe u. Tailienstoffe

für Dame-Confection verkauft en-detail zu en gros-Preisen, das heisst laut Preis-Courant mit 15% Rabatt

Julius Panzer,

Lodz, Lakowa-Strasse Nr. 11 (nahe der gew. Villa Milach).

Geschäftsstunden: Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

W. Weller & Co.,

Fabrik in Moskau, Filiale in Warschau, Komackie 13, liefert: complete Gummiräder, Patent-Wagenachsen aller Art, Messoren und überzieht alle und neue Wagenräder mit Gummireifen. Billigste Preise. Prompte und solide Ausführung.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.



Museum u. Panoptikum

Ecke der Dzielnia- u. Mikolajewskastr. Nr. 19, ist täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. Neu!

Dritte Bilder-Ausstellung!!

überschiff: die ersten beiden. Unter Anderem: Ansichten aus dem chinesisch-japanischen Kriege, darunter der Strahlenlampf in Ebnl. Untergang des Blohd-Dampfers „Elbe“, fernst die Schöpfung der Welt, die Sündfluth und viele andere interessante Ansichten.

Neu!

Sadi Carnot,

der Präsident der franz. Republik, die letzten Momente vor seinem Tode (beweglich). Ein großer Gorilla, ein weißes Mädchen raubend, (beweglich), sowie eine Anzahl Büsten berühmter Persönlichkeiten, Völker-Racen etc.

Entree ins Museum 20 Kop.

Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Entree in die anatomische Abtheilung, welche nur für Erwachsene und Freitags ausschließlich für Damen geöffnet ist, 10 Kop.

Die Allerhöchste im Jahre 1870 bestätigte

COMMERZ-VERSICHERUNGS-GESellschaft

mit volleingezahltem Grundcapital 1.000.000 Rs. (außer: Res. de Exp. Italien)

beeht sich hiermit bekannt zu machen, daß sie den Herrn

Gustaw Rosenthal

zum Agenten der Gesellschaft in Lodz,

zur Annahme von Lebens-Renten und Capitalien-Versicherungen wie auch See, Fluß und Landtransport-Versicherungen, ernannt hat. Das Compoir des Agenten Herrn Gustaw Rosenthal befindet sich in Lodz Dzielnia-Strasse Nr. 34.

L. Idelsaen,

Spiegelfabrik u. Dampf-Schleiferei, WARSCHAU, RYMARSKA 10,

erhält sein reichhaltiges, assortirtes Lager von in- und ausländischem Spiegelglas, Spiegeln in den verschiedensten Genres zu den billigsten Preisen — alle Bedienung qualitativ.

Das größte Instrumentenlager

der Firma:



Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46,

empfehl:

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl. Polyphone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten. Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

RESTITUTIONS-FLUID

(Płyn wzmacniający mięsnie) dla koni WYRABIA Apteka Wendy i Wlorogórkiego. 45 Krak.-Przedmieście, w Warszawie. Cena butelki rs. 1 kop. 50, półbutelki kop. 85 Sprzedaw we wszystkich aptekach i składach aptecznych.

Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9

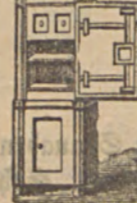


Engl. Drehrollen

tworzący całość konstrukcji in better and stronger mit Patentvorrichtung für leichte ruhigen Gang. Mehrjährige Garantie.

KARL ZINKE,

Przejad-Strasse 14.



Fabrik von feuer- & diebesfesten Geldschränken neuester Konstruktion, Außen-Mantel aus einem Stück, hydraulisch gebogen, la Caffetten, guß u. schmiedeeis. Copirpressen etc.

ABREISEHALBER

ist ein eiserner Gehbehälter, Möbel und verschiedene Gegenstände zu verkaufen. Näheres Ecke Widzywa- und Cegielniana-Strasse, Haus Starl, beim Strusch.

Einige Plätze

auf der Cegielniana- und Polnocna-Strasse sind zu verkaufen. Näheres bei K. Anstadt's Erben.



Lodz Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 1. April a. c., um 8 Uhr Abends:

„Signal-Uebung“.

IV. Zug im Saale „Freundlich“, Löcher Geyer.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien-Anleihen verlangt wurden:

- 1) unter Nr. 675c, an der Mediciner-Strasse gelegene, den Eheleuten Thaddeus Anton und Sofia Witkorski gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 4500;
- 2) unter Nr. 763, an der Petrikauer-Strasse gelegene, den Eheleuten Valentin, Josef und Johann Kopeyński gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 25000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihe wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 18. (30.) März 1895. Für den Präses, Direktor: R. Finster. Bureau-Director: A. Rosicki.

Fette (6-1)

100 Hammel

stehen in Biela, b. Kleizew, Kr. Slupca zum Verkauf.

Ein

RAPPENHENGST

(Traber), auf Weiskopf, von seltener Schönheit, ist in Warschau, Skalauer Vorstadt, billig zu verkaufen. Näheres beim Strusch Konstanty.

Hiermit mache ich dem geehrten Publicum bekannt, daß ich vom 1. März 1895 auf der Petrikauer-Strasse Nr. 38 Haus Sosnowicz ein

Eisen-Geschäft

sowie Lager von Küchen-Geschirre eröffnet hab, und zu den billigsten Preisen verkaufe

Hochachtungsvoll 3-1)

K. Jutrzenka.

Zu meinem Hause, Mikolajewskaj. Nr. 1103/40 sind die

Parterre-Räumlichkeiten, bestehend aus zwei Laten sowie zwei Zimmern nebst Küche und Corridor sofort zu vermieten und zu beziehen.

W. Maller.



Varsovie.

Pianoforte-Fabrik

K. O. Fiedler in Warschau, Nowy Swiat Nr. 64, empfehl Flügel und Pianinos neuester Konstruktion zu Fabrikpreisen. — Erleichterte Kaufbedingungen. (12-4)

Kesselspeise- und Feuerspritzen,

sowie Säckelmaschinen zu haben in der Mühlen- u. Maschinenfabrik von

KAROL AST,

Lipowastrasse Nr. 13. (10)

Internationales Verbrecher- und Gaunerthum.

Von

Theodor Hermann Lange.

Am 6. Februar d. J. wurde in Triest der frühere Lieutenant und serbische Consulatsbeamte Vladimir Ristitsch als dringend verdächtig der Mitwirkung an den bekannten Wiener Bankentwürfen verhaftet. Ristitsch hatte schon längere Zeit als Wiener Hausbesitzer und angesehenen Kaufmann in Triest gelebt. Einige Blätter drückten bei Wiedergabe dieser Meldung ihr Erstaunen darüber aus, daß solche Persönlichkeiten Mitglieder von Verbrecherbanden sein könnten. Es ist indessen Thatsache, aber weniger bekannt, daß die geschicktesten englischen und amerikanischen Bankdiebe sehr häufig durch ihre Geburt den besten Familie angehören. Vor einigen Jahren hatten vier hervorragende internationale Verbrecher aus einem Bahnpostwagen der Eisenbahnlinie Ostende-Brüssel nahezu zwei Millionen Franken gestohlen. Die Diebe, darunter ein gewisser Pauwels, konnten glücklicher Weise von französischen und englischen Detectives auf dem Bahnhof von Calais verhaftet werden, und zwar wurden die Gauner gerade in dem Augenblicke ergriffen, als sie zur Ausführung eines großen neuen Verbrechens schreiten wollten. Während der Untersuchung stellte sich dann die interessante Thatsache heraus, daß dieser Pauwels Besitzer eines prachtvollen Schlosses in Bristol ist, während zwei von den andern Dieben sehr schöne Villen, in denen obendrein kostbare Kunst- und Gemäldesammlungen enthalten sind, ihr Eigen nennen. So Mancher wird diese Mittheilungen mit Kopfschütteln gelesen und es jedenfalls kaum für möglich gehalten haben, daß Einbrecher und Diebe Schlossherren und Besitzer von Gemäldegalerien und Kunstsammlungen sein können. Doch ist so etwas bei den hervorragendsten Verbrechern gar nicht selten der Fall. So starb vor einigen Jahren in Griechenland ein reicher englischer Rentier, der ein prachtvolles Landhaus mit großem Park in reizender Lage unmittelbar am Strande des Meeres besaß. Der Mann wurde bei seinem Hinscheiden von der Bevölkerung der Umgegend aufs Tiefste betrauert, denn er war der größte Wohlthäter der Armen und Bedürftigen im ganzen Bezirke. Viele Hospitäler erlitten von ihm jedes Jahr die hochherzigsten Spenden. Kein Armer sprach vergeblich bei ihm vor, und für Schulen und Bildungszwecke stiftete er große Summen. Sechs Monate nach seinem Tode wurde es indessen offenkundig, daß der Verstorbenen in jüngeren Jahren einer der reichsten Bankräuber in England und Amerika gewesen war, der sich aber schließlich, nachdem er eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, mit einem bedeutenden Vermögen ins Privatleben zurückziehen konnte. Natürlich hatte er bei seiner Uebersiedelung nach Griechenland einen anderen Namen angenommen.

Es ist übrigens Thatsache, daß die bedeutendsten Mitglieder des internationalen Verbrechertums fast bei jedem neuen Gaunerstreiche ihren Namen wechseln und selten oder nie auf ihren eigentlichen Namen „reifen“. Diese Verbrecher sind stets im Besitze der besten Legitimationspapiere, und ihre Pässe sind immer in Ordnung, sowie jederzeit von den zuständigen Behörden richtig visirt. Die Könige der Hochstapler führen in ihrem Leben selten mehr als ein halbes Duzend „Coups“ aus. Oft genügt schon ein einziger, um dem Betreffenden solche Reichthümer zu verschaffen, daß er dann von seinen Renten irgendwo in Verborgenheit ein sehr behagliches Leben führen kann. Daß die Hochstapler, sobald sie eine große „Geschäftsreise“ antreten, die ihnen viele Tausende, ja bisweilen Hunderttausende einbringen soll, jedes Mal mit Pässen reisen, die wieder auf einen vollständig andern Namen ausgestellt sind, geschieht aus den verschiedensten Gründen. Einmal ersichert es, falls der Verbrecher in die Hände der Gerechtigkeit fällt, die Untersuchung ungemein und hat der Gauner auf seinen letzten oder einen früheren Namen bereits eine Bestrafung erlitten, so würde bei einer abermaligen Bestrafung das Urtheil natürlich sehr hart ausfallen. Auch aus Familienrücksichten operiren die Verbrecher unter falschem Namen, da im Falle ihrer Ergreifung ihre, wie bemerkt, oft sehr geachteten Verwandten aufs Schwerste compromittirt würden. So ist

beispielsweise der Sohn eines berühmten holländischen Gelehrten ein bekannter Eisenbahndieb. Der Verbrecher hat Gymnasial- und Universitätsbildung genossen und früher auf eine Reihe Erfindungen auch Patente erhalten. Durch unglückliche Speculation verlor er sein Vermögen, und jetzt „arbeitet“ er, natürlich unter anderem Namen, mit amerikanischen Eisenbahndieben zusammen.

Es ist übrigens weniger bekannt, daß man sich in der alten wie in der neuen Welt von Staats-, Communal- und Consulatsbeamten Pässe, Legitimationspapiere, Naturalisationsurkunden etc. auf alle möglichen Namen ausstellen lassen kann. Wünscht ein Deutscher und französischer Hochstapler über seine Vergangenheit Dunkel zu verbreiten oder diese gänzlich zu verwischen, so reist er einfach nach Amerika oder nach der Türkei, um nach wenigen Wochen oder Monaten mit den allerbesten „Papieren“ zurückzukehren. Will ein österreichischer oder deutscher Schwindler, der beispielsweise Müller heißt, seinen Namen in Frascati umwandeln und darüber vollgiltige Legitimationspapiere besitzen, so begiebt er sich nach seiner Ankunft in der neuen Welt in das Stadthaus (City Hall) zu New-York und erklärt dort unter Eid, seine bisherige Staatsangehörigkeit aufgeben zu wollen. Das kostet nur 25 Cents, und sofort erhält der Schwindler eine Naturalisationsurkunde, welche ihn als amerikanischen Staatsangehörigen legitimirt. Eine solche Urkunde lautet, wenn der Name fälschlich als „Frascati“ und Rom als Geburtsort angegeben, auf „Frascati“, wobei dem Petenten zugleich amtlich bescheinigt wird, daß er früher italienischer Staatsangehöriger gewesen sei. Bei diesem Acte sind weder Zeugen noch Legitimationspapiere nöthig, denn der amerikanische Beamte schreibt auf Treu und Glauben alle die Zahlen und Namen in seine Register ein, die ihm genannt werden. Ebenso kann ein Schwindler auf diese Legitimation hin, die ihm sofort überall als Ausweis dient, binnen Kurzem amerikanischer Bürger werden. Er reist dann einfach nach einer anderen großen amerikanischen Stadt und dort beschwindelt einige verkommene Subjecte für einige Dollars, daß der Petent schon mehrere Jahre im Lande lebe und der Schwindler erhält seine „Bürger-Documente“ ausgestellt. Diesen Umstand vertheilt der amerikanische Behörden ist es oft gar nicht möglich, die Vergangenheit und Persönlichkeit eines solchen Gauners zu enthüllen.

So zeigte vor mehreren Jahren während meiner Anwesenheit in Smyrna bei einem Beiruter Bankhause ein anscheinend sehr vornehmer junger Mann einen Check vor, auf den er 18,000 Franken erheben wollte. Der junge Mann gab an, in Konstantinopel amerikanischer Consulatssecretair zu sein. Das Beiruter Bankinstitut fragte, um sicher zu gehen, zunächst vertraulich bei dem Beiruter amerikanischen Consulate an, ob ein Consulatssecretair des angegebenen Namens in Stambul existire. Als die Antwort besagend ausfiel, wurde die Summe dem angeleglichen Consulatssecretair, der sich außerdem durch seinen „amerikanischen Bürgerbrief“ legitimirt hatte, anstandslos ausgezahlt. Aber schon die nächste Woche erfuhr das Bankhaus zu seinem Schrecken, daß es von einem Hochstapler betrogen worden war, der mehrere Jahre zuvor in verschiedenen amerikanischen Städten auf die Namen zahlreicher damaliger Consulatssecretaire gleichlautende Legitimationspapiere sich hatte ausstellen lassen. Da zufällig der Konstantinopeler Consulatssecretair nach diesem Zeitraume noch den nämlichen Posten bekleidete, so wurde der Gaunerstreich mit Erfolg auf dessen Namen in Scene gesetzt. Auch die türkische Staatsangehörigkeit ist unter Umständen rasch zu erlangen, was für viele Verbrecher, welche als türkische Staatsangehörige im Auslande Betrügereien verüben und dann nach der Türkei zurückkehren, von großer Wichtigkeit ist, da die Pforte ihre Staatsangehörigen an fremde Mächte nicht ausliefert. Natürlich muß der „Buckschisch“ nicht zeigen und sich in der Türkei selber nicht das Geringste zu Schulden kommen lassen. Ein französischer Gauner, der die türkische Staatsangehörigkeit erlangen will, verfährt z. B. auf folgende Weise: Er begiebt sich in Konstantinopel auf das Passbureau, legt sich einen falschen Namen bei, bezeichnet sich der Wahrheit zuwider als spanischen

Staatsangehörigen und beantragt seine Aufnahme in den türkischen Staatsverband. Da der Gauner, welcher in Wirklichkeit französischer Nationalität ist, infolge dessen auf der spanischen Gesandtschaft nicht legitimirt und recognoscirt werden kann, in der Türkei aber vollständig legitimationlos Personen nicht wohnen sollen, so wird dem Betreffenden das türkische Indigenat gern und sehr schnell ertheilt, wenn er die verhältnismäßig hohen Naturalisationsgebühren entrichten kann. Sonderbar ist es übrigens, daß bei Ausstellung dieser türkischen Naturalisationsurkunden in jedem einzelnen Falle als Geburtsort ein Platz innerhalb des türkischen Reiches gewählt werden muß. Ich habe in Stambul Personen kennen gelernt, die in Wien, Leipzig, Antwerpen oder sonst wo geboren waren, auf deren Legitimationspapieren nach erfolgter Naturalisirung aber als Geburtsort Konstantinopel, Smyrna, Damaskus etc. zu lesen stand, obgleich natürlich den türkischen Beamten bekannt war, daß der Naturalisirte das Licht der Welt nicht im ottomanischen Reich erblickt hatte.

Ein ganz geriebener Gauner, der in England und Oesterreich einige Hunderttausend Gulden erbeutet hatte, verfiel, um sich den Nachforschungen der Behörden zu entziehen, auf folgende Idee: Er suchte durch Zeitungsankündigungen einen Ingenieur für Rußland bei sehr hohem Gehalte. Natürlich meldeten sich eine ganze Reihe Personen, denen er ohne Ausnahme die Stellung zusicherte. Zuvor mußten aber die Bewerber ihre für Rußland ausgestellten Pässe einsenden. Von diesen Pässen suchte er sich einen aus, der auf seine Person so ziemlich zutraf und verschwand damit ins Innere Rußlands.

Wie natürlich die großen Hochstapler sämtlich nur ein Fach cultiviren, sozusagen Spezialisten sind, und der professionismäßige Eisenbahndieb niemals Checkfälscher, der Checkfälscher niemals Bankräuber, der Bankräuber niemals Heirathsschwindler wird, so sind die einzelnen europäischen und amerikanischen Großstädte oft die Sitze ganz bestimmter Verbrecherguppen. Es ist Thatsache, daß vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, in London und New-York jene Capitalisten und Inhaber von Juwelen- und Goldwaarengeschäften sich befinden, welche eigene und wohlorganisirte Einbrecherbanden unterhalten, deren Aufgabe einzig darin besteht, die Käden der Juweliere und Goldarbeiter auf dem europäischen Festlande zu plündern. Die großen Juwelen- und Golddiebstahle, die bei unsen Juwelenhändlern und Goldarbeitern auf dem Continent ausgeführt werden, erfolgen fast ausschließlich im Auftrage oder mindestens im Einverständnis mit den Hehlern in London und New-York.

Thatsächlich arbeiten die meisten der großen Gold- und Juwelendiebe—von den kleinen Verbrechern ist hier überhaupt nicht die Rede—nicht „auf eigene Rechnung“. Ihre Beute liefern sie vielmehr gegen Provision und Bezahlung an ihre Auftraggeber ab, die natürlich das Einschmelzen von Goldsachen ganz unauffällig bewerkstelligen lassen können, sowie die gestohlenen Diamanten oft sofort ganz anders fassen und schleifen. Diese Fehler stehen durchweg in der Gesellschaft als angesehenen Personen da und lieben es nicht selten, große Frömmigkeit zu heucheln, gerade wie einer der Londoner Diebe, der vor einigen Jahren in München bei einem Juwelier einen so überraschend erfolgreichen Einbruch vollführte, in London scheinbar als Rentier lebte und zugleich Mitglied des Kirchenvorstandes in seinem Stadtbezirke war. Sitzt ein derartiger Gauner im Kerker, so wird natürlich von den Hehlern für seine Familie gesorgt.

Die Bankräuber haben vorwiegend in Paris ihren Sitz, weil dort die gestohlenen Papiere am leichtesten „verfilbert“ werden können. Die sogenannte „schwarze Bande“, deren Mitglieder unter allen möglichen Vorspiegelungen von Fabrikanten, Händlern und Kaufleuten Waaren ohne Bezahlung entlocken, operirt mit ganz besonderer Vorliebe in London und Holland. Die betrügerischen Diamantenhändler hinwiederum sitzen fast ausschließlich in Belgien und Holland. Erst vor etwa 1 1/2 Jahren gelang es der belgischen Polizei in Antwerpen, das betrügerische Treiben zweier Diamantenhändler aufzudecken. Die beiden Kaufleute, welche bis dahin Inhaber zweier angesehenen Firmen waren, entsärbten nämlich mittelst Anilin, dessen blaue Reflexe die gelben neutralisirten, sehr geringwerthige gelbe Diamanten zu

wasserhellen und verkauften dieselben auf dem Pariser Markte, wo sie innerhalb einiger Jahre für etwa 5 Millionen Francs Steine abgefeilt haben sollen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß es auf wissenschaftlichem Gebiete gleichfalls geniale und erfolgreiche Schwindler giebt. Der griechische Fälscher Simonides, der im August 1890 in hohem Alter starb, erwarb durch seine Fälschungen von Manuscripten griechischer und römischer Classiker ein stattliches Vermögen. Simonides betrog Alexander v. Humboldt und Lepsius, den König von Griechenland und die Professoren von Turin, Paris und London. Jahre lang verkaufte er seine selbst fabricirten Pergamente und Papyrus, seine Palimpseste und Documente zu enormen Preisen. Er hatte die kostbarsten Sachen auf Lager, geographische Karten aus dem Alterthum, Manuscripte aus vorchristlicher Zeit, ein griechisch-egyptisches Wörterbuch etc. Die ersten europäischen Bibliotheken und wissenschaftlichen Gesellschaften, selbst der König von Griechenland kauften jahrelang, ehe Simonides als Fälscher entlarvt wurde. Der König von Griechenland erstand beispielsweise für 40,000 Drachmen die werthvollsten Classiker-Manuscripte, u. A. einen uralten Homer, der auf Papyrusblättern geschrieben und mit dem vollständigen Commentar des Eustathius versehen war. Die Manuscripte waren so täuschend nachgemacht, daß selbst die Archäologen langer Studien bedurften, um die Fälschungen festzustellen. Und ein solches Genie wie Simonides, der thatsächlich ein ausgezeichnete Sprachforscher, ein Archäologe, Historiker und Geograph, wie selten einer war, der eine ungemene Feindseligkeit und Handfertigkeit besaß und sich zugleich als trefflicher Zeichner, Lithograph und Farbengemiker erwies, war, wie gesagt, doch nur ein ganz gemeiner Fälscher. Welche Aufregung verursachte es nicht in der wissenschaftlichen Welt, als Simonides seiner Zeit in den Felsenhöhlen des Berges Athos die seltensten und ältesten Manuscripte von unberechenbarer Wichtigkeit für die Kenntniß der classisch-hellenischen Literatur wie für die Studien der Egyptologen aufgefunden hatte. Daß der geriebene Schwindler die Manuscripte vorher erst selber angefertigt und sie dann am Berge Athos vergraben hatte, darauf kam zunächst Niemand. Aber Simonides war nicht der einzige Schwindler auf diesem Gebiete. Einer seiner Concurrenten war ein gewisser Schapiro, dem der Aufsehen erregende Fund der „moabitischen Tafeln“ in Syrien glückte. Schapiro verkaufte diese Tafeln, deren Ausgrabung die hervorragendsten Archäologen und Sprachforscher geradezu in Entzücken versetzt hatte, für 5000 Pfund an das orientalische Museum in London. Erst zwei Jahre später konnte festgestellt werden, daß Schapiro diese Tafeln selbst angefertigt und eingegraben hatte. Schapiro erschloß sich, als noch andere seiner wissenschaftlichen Fälschungen ans Tageslicht gekommen waren, in Amsterdam.

Egyptische Mumien werden noch heute täuschend ähnlich nachgemacht und von geriebenen Schwindlern an Sammler und Liebhaber zu hohen Preisen verkauft. In Paris giebt es eine Fabrik ägyptischer Alterthümer. Die Erzeugnisse dieser Fabrik werden nach Egypten eingeschmuggelt, dort von Arabern vergraben, damit leichtgläubigen Touristen derartige werthlose Mägen etc. zu hohen Preisen aufgehängt werden können. In Italien und Frankreich stellen zahlreiche Kunsthändler alterthümliche Waffen, Möbel, Geräthe etc. her und verkaufen diese angeblichen Antiquitäten mit großem Gewinn. Ebenso werden so oft in den Museen Fälschate entdeckt und dann in aller Stille beseitigt, falsificat, für die sich geriebene Fälscher recht ansehnliche Summen vordem haben bezahlen lassen.

Es ist wirklich schade um die Intelligenz und Genialität so vieler Hochstapler und Verbrecher. Was hätten beispielsweise die hervorragenden Fähigkeiten eines Simonides und eines Schapiro nicht alles der Alterthumswissenschaft nützen können, ganz abgesehen davon, daß derartige Genies auf rechtlichen Wegen jedenfalls noch ganz andere materielle Erfolge errungen hätten, als bei ihrer unreellen Thätigkeit, die ihnen obendrein durchaus keine innere Befriedigung gewähren konnte.

Nachruf.

Am Sonnabend, den 30 März, d. J. Nachts 3 1/2 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unren theuren Kollegen

ALEXANDER ZALESKI

im jugendlichen Alter von 29 Jahren.

Der Verstorbene war uns stets ein treuer Colleague und guter Freund, welcher sich stets durch seinen aufrichtigen und biederen Character auszeichnete und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Das Personal der Druckerei des „Lodzer Tageblatt und „Лодзинскій Листокъ“.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am Sonnabend, den 30. März, Nachts 3 1/2 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

ALEXANDER ZALESKI

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Die Ueberführung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen nach der Maria-Himmelfahrts-Kirche findet Sonntag, den 31. März, Abends 7 Uhr vom Trauerhause, Franciszk. -iska-Strasse Nr. 76/23 und die Beerdigung Montag, den 1. April von gen. Kirche nach beendetem Gottesdienste aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde, Bekannte und Kollegen des Verstorbenen eingeladen werden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Und während Franzj so den unausbleiblichen Verlust ihres Leiblichen und ihres Seelenheils be- weinte, hörte sie plötzlich ein Trüppeln vor der Hütte und die gottliche Gestalt der „Knecht“ tauchte in der Thüre auf. Mit einem Schrei sprang Franzj empor, stand aber im nächsten Augenblick schon wieder starr, denn klappernde Schritte näherten sich auf dem Steige. Der Bergschreck schien es eilig zu haben, einzuheimsen, was ihm verfallen war.

In die Hütte trat eine jugendliche Gestalt, die man immerhin für einen schmutzen Burschen nehmen konnte. Seine Kleidung war die Tracht der Berge: Nügelhüte, Badenstrümpfe — d. h. mehr Strümpfe als Baden — kurze Lederhose, Lodenjoppe und grüner Filzhut mit der unvermeidlichen Spielhahnenfeder. Auch Bergstock und Nuckack fehlten nicht. Aber auf diesen Schultern saß kein Bauernkopf — dieses schmale, farblose Gesicht mit der feingespitzten Nase war nicht im Dorf gewachsen und die nackten Knie waren von so gepfensterhafter Blässe, als gäb' es keine Sonne, welche die Haut des Menschen braun zu gerben weiß.

Franzj gab keinen Tropfen Blut; regungslos stand sie und starrte nur immer in das Gesicht des unheimlichen Burschen.

Der Bursche sah sie an und inwendig. Dem Pfarrhof kam er von dem Mord ein unerwarteter Gast als am nächsten Morgen ein paar Männer vor ihm stand. Er wurde von einem der Männer vom allergrößten Bursche von dem Pfarrhof geliebert und ziemlich angesehen. Die Augen, die jetzt so trüb und ohne alle das im Zusammenhange nicht mit dem Burschen, sondern mit dem Districts-Executoren, wie die Männer mit ihm, sie mußten nicht mehr satt gegessen. Franzj wurde inzwischen vor Angst das Stehen schwer und zitternd sank sie auf das andere Ende der Holzbank nieder. Und so bang und schwach war ihr zu Muth, daß sie nicht einmal die Kraft hatte, sich zu erheben, als der Bergschreck die leere Schüssel beiseite stellte, näher rückte und mit ihr zu plaudern begann, so seltsam und verdreht, wie sie einen wirklichen, vernünftigen Menschen noch niemals hatte reden hören. Und immer näher rückte er, und da schwang er nun schon den Arm um ihre Hüfte — sie rührte sich nicht, sie hielt die Hände im Schooß gefaltet, die Augen zugebückt und lispelte ein Stößgebellein um das andere herunter — denn wenn es schon einmal aus und gar war mit ihr, dann sollte es lieber gleich auf der Stelle sein, als nach langer Marter.

D, nun kam es auch schon, was kommen mußte. Der Bergschreck küßte sie mitten auf den Mund, mit Nachdruck und Festigkeit. Aber sonderbar — das war nicht der eiskalte Geisterkuß, von dem ihr der alte Pechlerenz erzählt hatte: das war ein warmer, recht menschlich warmer Kuß, dem ein ganzes Duzend gleicher Küsse folgte, so daß der Franzj schier darüber heiß wurde. Und während er sie immer zärtlicher an sich drückte, neckte er sie mit dem Schrecken, den er ihr eingeflößt, droben am „Schredensee“ in dem er gebadet hätte, um nach ermüdender Bergtour eine Erfrischung und Kühlung in der brennenden Sommerhitze zu finden. Dabei merkte der gute Bergschreck nicht, wie sich in Franzj ganz leise ein kleines Wunder vollzog, wie sich, ganz von selbst, in ihrer kleinen Denkmachine die lockeren Schrauben fester anzogen; er bekam erst etwas davon zu merken, als sich Franzj's Wangen mit brennender Roth färbten und als ihr unversehens die gesunde Rechte ausrutschte, in der Richtung nach seiner linken Wade — und patst! — Da schien der Geist erlöst, — aus gepfenstiger Existenz in Fleisch und Blut verwandelt zu sein, denn ein gar wirkliches, recht verblüfftes und allem Anscheine nach tiefgekränktes Menschenkind stand vor der vergnüglich lachenden Franzj.

Ein Mord.

Von

Björnsterne Björnson.

So ungefähr sieben Jahre war ich alt, als sich eines Sonntags am Nachmittag im Pfarrhof das Gerücht verbreitete, zwei Männer hätten am selbigen Tage im Eidsfjord im Vorüberrudern dicht über dem Meerespiegel, halb liegend, halb hängend ein Weib gefunden, das über einen hohen Fels hinabgestürzt war. Sie sagten fünf Meilen Seeweges zum Doctor und vorher noch zu meinem Vater, um von ihm den Aufnahmeschein ins Spital zu verlangen. So lag sie also länger als vierundzwanzig Stunden ohne Hülfe, und kurz nachdem sie ihr gebracht worden, starb sie. Vorher hatte sie gesagt, Per Haghd habe es gethan; „aber,“ fügte sie hinzu, „Ihr dürft ihm dafür nichts zu Leide thun.“ Alle wußten, daß zwischen ihr, die auf Haghd Dienstmagd war, und dem Sohne ein Liebesverhältniß bestanden.

Ich erinnere mich noch deutlich, wie die Nachricht kam. Es war, wie gesagt, am selbigen Sonntag Nachmittag, als sie am Vormittag ermordet worden war, und wir waren mitten im Sommer, im vollsten Sonnenschein und in voller Freude auf dem Hofe. Ich erinnere mich noch, daß es mir war, als fänke die Dämmerung herab, die Gesichter erstarrten, der Fjord wurde

fahl, der Wald und Alles schwamm wie in Schatten ineinander. Ich erinnere mich, daß wir es noch am folgenden Tage wie einen Schlag durch alle gewohnte Lebensordnung fühlten, ich vermochte nicht in die Schule zu gehen, die Arbeiter hörten auf und ruhten sich, sobald es ihnen einfiel. Besonders die Frauen waren wie gelähmt; sie fühlten sich selbst bedroht, das war deutlich zu merken, und es wurde auch ausgesprochen. Kamen Fremde auf den Hof, so verkündeten ihr Gesicht und ihre Bewegung, daß der Mord auf ihnen drückte, und dasselbe kündeten die unsrigen. Wir gaben uns die Hände wie aus weiter Ferne; der Mord war's, der allgegenwärtig war; wir hörten den Mord immer aus der Stimme und jeder Wendung. Das letzte Gefühl am Abend, das erste am Morgen war, daß Alles ohne Halt dastehet, und daß die Lebensfreude stehen gelieben sei, wie ein Zeiger beim bestimmten Glockenschlage. Aber nach und nach fügte auch der Mord sich in alles Andere ein; dafür sorgten die Neugierde und der Klatzch; diese hoben und drehten, besichtigten und berietben ihn so lange, bis er nur noch die neueste Neuigkeit war. Bald kannten wir das Verhältniß zwischen der Ermordeten und dem Mörder bis ins Kleinste.

Per nach dem Willen sollte; wir kannten den Mord inwendig. Dem Pfarrhof kam er von dem Mord ein unerwarteter Gast als am nächsten Morgen ein paar Männer vor ihm stand. Er wurde von einem der Männer vom allergrößten Bursche von dem Pfarrhof geliebert und ziemlich angesehen. Die Augen, die jetzt so trüb und ohne alle das im Zusammenhange nicht mit dem Burschen, sondern mit dem Districts-Executoren, wie die Männer mit ihm, sie mußten nicht mehr satt gegessen. Franzj wurde inzwischen vor Angst das Stehen schwer und zitternd sank sie auf das andere Ende der Holzbank nieder. Und so bang und schwach war ihr zu Muth, daß sie nicht einmal die Kraft hatte, sich zu erheben, als der Bergschreck die leere Schüssel beiseite stellte, näher rückte und mit ihr zu plaudern begann, so seltsam und verdreht, wie sie einen wirklichen, vernünftigen Menschen noch niemals hatte reden hören. Und immer näher rückte er, und da schwang er nun schon den Arm um ihre Hüfte — sie rührte sich nicht, sie hielt die Hände im Schooß gefaltet, die Augen zugebückt und lispelte ein Stößgebellein um das andere herunter — denn wenn es schon einmal aus und gar war mit ihr, dann sollte es lieber gleich auf der Stelle sein, als nach langer Marter.

Ich erwachte am Morgen mit Herzklappen und Angst. Das Wetter war umgeschlagen und gut geworden, aber trotzdem war es so drückend. Niemand sprach laut, und alle sprachen so wenig wie möglich. Ich sollte mit dabei sein und zusehen dürfen, und ich beilte mich daher, meinen Lehrer aufzufuchen, den ich, wie mir geheißen, nicht verlassen durfte. Die beiden Geistlichen kamen im Aalar, wir gingen hinunter nach dem Hofen und tuberten den ersten Theil des Begees. Der Beurtheilte und seine Begleitung waren bereits fort und warteten dort, wo wir anlegten, um dann zur Richtstätte, ungefähr einen Kilometer, zu gehen. Die Hinrichtung sollte an einem Kreuzwege vorgenommen werden, und es gab nur einen solchen, nämlich in Eidsdaag, fast eine Meile von der Stelle, wo der Mord geschehen war. Der Districts-Executoren eröffnete den Zug, dann kamen Soldaten, dann der Beurtheilte mit dem Propst an der einen und meinem Vater an der anderen Seite, dann Jakobsen und meine Lehrer, und ich zwischen beiden, dann viele andere Leute und wieder Soldaten. Wir gingen vorsichtig auf dem glatten Boden; die Geistlichen sprachen fortwährend mit dem leichenblaffen Menschen; seine Augen schienen sanft und milde geworden, und er sprach nicht viel. Am Wege standen Leute, die ihn sehen wollten und sich dann dem Zuge anschlossen; darunter waren Kameraden von ihm, denen er traurig zunickte; ein paar Mal lästete er auch die Mühe, dieselbe niedere, mit der ich ihn das erste Mal gesehen. Offenbar hatten ihn die Kameraden gern; ich sah auch junge Weiber weinen, die es gar nicht zu verherbergen suchten. Er ging mit über der Brust gekreuzten Händen; wahrscheinlich betete er.

Als wir zur Stelle kamen, wurden wir alle durch das drohnende: „Achtung!“ des Hauptmanns aufgeschreckt. Das Militär war in einem offenen Viereck aufgestellt, das sich schloß, als es den Districts-Executoren, die Geistlichen, den Beurtheilten und einige andere eingelassen hatte, zu denen ich auch gehörte. Hier stand eine große, schweigende Menschenmenge versammelt, und alle überragte der Bogt im dreieckigen Hut und zu Pferde. Als die Soldaten, die mit gekommen waren, nach verschiedenen drohenden Commandos in das Viereck aufgenommen waren, las der Bogt das Todesurtheil und den königlichen Befehl vor, der die Hinrichtung befahl.

Der Bogt hielt gerade vor der Stelle, wo über dem Grabe gehobelte Bretter lagen, und an einem Ende der letzteren stand der Block. Auf der anderen Seite des Grabes war eine Erhöhung; von dieser herab sollte der Propst sprechen. Per Haghd kniete auf der Stufe, das Antlitz abgekehrt und in den Händen vergraben, dicht vor den Füßen seines Seelsorgers, der nun zu sprechen begann. Seine Rede hörte und verstand man kaum, aber sie war kurz; er mußte vor Bewegung abbrechen. Nur Eines begriffen Alle, er liebte diesen jungen, blaffen Mann, den er für den Tod vorbereitet hatte, und wünschte, daß Alle so ruhig und freudig zu ihrem Gott eingehen möchten. Als er herabstieg, umarmten sie sich zum Abschied. Per bot meinem Vater und nach ihm noch Mehreren die Hand und stellte sich neben seinen Freund Jakobsen. Dieser wußte, was es bedeutete: er band sich ein Halstuch ab und knüpfte es um Per's Augen. Einer kam, um Per die Hände auf dem Rücken zu binden, aber er bat, frei gehen zu dürfen; das wurde gestattet. Dann nahm Jakobsen ihn bei der Hand und führte ihn vor; wo Per knien sollte, blieb Jakobsen stehen und Per beugte langsam die Kniee; Jakobsen hielt die Hand noch und beugte sich nieder, bis das Haupt auf dem Block lag.

„Das wird lange dauern,“ sagte der Richter zu meiner Mutter, als das Verhör des ersten Tages vorbei war. Aber gegen Abend kam Per's Schwester auf den Hof und war die ganze Nacht bei ihm; wir hörten sie immer flüstern und weinen. Am Morgen war Per bleich und schwermüthig; vor dem Gerichte bezichtigte er sich plötzlich selbst.

Es sei so gekommen, erklärte er, daß er in Beziehungen zu ihr gestanden, und das habe die Mutter nicht gelitten; da trafen sie sich eines Sonntags im Walde, als sie mit dem Psalmbuch in der Hand zur Kirche ging; sie setzten sich, und er fragte, ob es wirklich ihre Absicht sei, nicht von ihm zu lassen. Er hielt ihr vor, wie aufgebracht seine Mutter sei. Er legte es darauf an, sie böse zu machen, aber es gelang nicht, sie war so sanft. Aber er mußte trotzdem. Im Haidkraut, wo sie saß, hatte er eine Art verstreckt, und nun holte er sie vor und gab ihr von hinten einen Schlag auf den Kopf. Sie war nicht sofort bewußlos, sondern wehrte sich und

bat um ihr Leben. Er wußte nicht, was weiter geschehen war; er selbst sei wie sinnlos geworden. Für alles übrige ließ er jede Erklärung gelten, die ihm zugeschoben wurde. — Die Schwester wartete auf dem Hofe, bis er verweint und gebrochen aus dem Verhör kam; sie gingen wieder beiseite und flüsterten. Ich kann mich nur erinnern, daß sie gebeugt ging und viel weinte.

Es war Winter, als er hingerichtet werden sollte. Das wurde ihm mit besonders kurzer Frist verkündigt. Alle im Hause bekamen die Hände voll zu thun; mein Vater sollte auf der Richtstätte reden, und der Propst als Seelsorger und der Districts-Executoren sollten Tags vorher zu uns kommen. Per und die Wache und ein Freund, sein Lehrer aus der Gefangenzeit, Schulmeister Jakobsen, sollten unten im Schulhause schlafen; das Essen sollten wir ihm und Jakobsen schicken.

Ich erinnere mich, wie sie eines Vormittags in zwei Booten kamen, der Propst, der Districts-Executoren und der zum Tode Verurtheilte. Aber ich mußte in der Schule sitzen und durfte am Tage auch später nicht hinunter. Dieses Verbot machte das Ganze noch geheimnißvoller. Zeitig wurde es dunkel, die schwarze See setzte gegen den halbweißen Strand, und dann die Stille, das Klüstern in den Stuben und auf dem Hofe, wo mehrere umhergingen! Dort saß Schullehrer Jakobsen mit seinem Freunde; sie sangen und beteten zusammen, sagten jene, die von dort kamen. Per's Familie kam am Abend in einem Boote, ging zu ihm hinauf und nahm Abschied; er soll so tapfer gewesen sein in seiner Gewißheit, am nächsten Tage schon bei Gott zu weilen, und soll sie so schön ermahnt und namentlich so herzlich gebeten haben, auch die Mutter zu grüßen, und daß sie alle bis ans Ende gut gegen sie seien. Einige sagten, sie sei mit im Boote gewesen, habe aber nicht hinausgehen wollen. Dem war nicht so; ebenso wenig wie, daß einige von der Familie am nächsten Tag bei der Hinrichtung gewesen, was ebenfalls gesagt wurde.

Ich erwachte am Morgen mit Herzklappen und Angst. Das Wetter war umgeschlagen und gut geworden, aber trotzdem war es so drückend. Niemand sprach laut, und alle sprachen so wenig wie möglich. Ich sollte mit dabei sein und zusehen dürfen, und ich beilte mich daher, meinen Lehrer aufzufuchen, den ich, wie mir geheißen, nicht verlassen durfte. Die beiden Geistlichen kamen im Aalar, wir gingen hinunter nach dem Hofen und tuberten den ersten Theil des Begees. Der Beurtheilte und seine Begleitung waren bereits fort und warteten dort, wo wir anlegten, um dann zur Richtstätte, ungefähr einen Kilometer, zu gehen. Die Hinrichtung sollte an einem Kreuzwege vorgenommen werden, und es gab nur einen solchen, nämlich in Eidsdaag, fast eine Meile von der Stelle, wo der Mord geschehen war. Der Districts-Executoren eröffnete den Zug, dann kamen Soldaten, dann der Beurtheilte mit dem Propst an der einen und meinem Vater an der anderen Seite, dann Jakobsen und meine Lehrer, und ich zwischen beiden, dann viele andere Leute und wieder Soldaten. Wir gingen vorsichtig auf dem glatten Boden; die Geistlichen sprachen fortwährend mit dem leichenblaffen Menschen; seine Augen schienen sanft und milde geworden, und er sprach nicht viel. Am Wege standen Leute, die ihn sehen wollten und sich dann dem Zuge anschlossen; darunter waren Kameraden von ihm, denen er traurig zunickte; ein paar Mal lästete er auch die Mühe, dieselbe niedere, mit der ich ihn das erste Mal gesehen. Offenbar hatten ihn die Kameraden gern; ich sah auch junge Weiber weinen, die es gar nicht zu verherbergen suchten. Er ging mit über der Brust gekreuzten Händen; wahrscheinlich betete er.

Als wir zur Stelle kamen, wurden wir alle durch das drohnende: „Achtung!“ des Hauptmanns aufgeschreckt. Das Militär war in einem offenen Viereck aufgestellt, das sich schloß, als es den Districts-Executoren, die Geistlichen, den Beurtheilten und einige andere eingelassen hatte, zu denen ich auch gehörte. Hier stand eine große, schweigende Menschenmenge versammelt, und alle überragte der Bogt im dreieckigen Hut und zu Pferde. Als die Soldaten, die mit gekommen waren, nach verschiedenen drohenden Commandos in das Viereck aufgenommen waren, las der Bogt das Todesurtheil und den königlichen Befehl vor, der die Hinrichtung befahl.

Der Bogt hielt gerade vor der Stelle, wo über dem Grabe gehobelte Bretter lagen, und an einem Ende der letzteren stand der Block. Auf der anderen Seite des Grabes war eine Erhöhung; von dieser herab sollte der Propst sprechen. Per Haghd kniete auf der Stufe, das Antlitz abgekehrt und in den Händen vergraben, dicht vor den Füßen seines Seelsorgers, der nun zu sprechen begann. Seine Rede hörte und verstand man kaum, aber sie war kurz; er mußte vor Bewegung abbrechen. Nur Eines begriffen Alle, er liebte diesen jungen, blaffen Mann, den er für den Tod vorbereitet hatte, und wünschte, daß Alle so ruhig und freudig zu ihrem Gott eingehen möchten. Als er herabstieg, umarmten sie sich zum Abschied. Per bot meinem Vater und nach ihm noch Mehreren die Hand und stellte sich neben seinen Freund Jakobsen. Dieser wußte, was es bedeutete: er band sich ein Halstuch ab und knüpfte es um Per's Augen. Einer kam, um Per die Hände auf dem Rücken zu binden, aber er bat, frei gehen zu dürfen; das wurde gestattet. Dann nahm Jakobsen ihn bei der Hand und führte ihn vor; wo Per knien sollte, blieb Jakobsen stehen und Per beugte langsam die Kniee; Jakobsen hielt die Hand noch und beugte sich nieder, bis das Haupt auf dem Block lag.

Dann zog er sich zurück und faltete die Hände. Dies sah ich, und wie ein hoher Mann vortrat und Per am Nacken faßte, während ein kleinerer ein blankes, scharfgeschliffenes Beil aus zwei Handtuchern nahm. Da wandte ich mich ab. Ich hörte das fürchterliche: „Präsentirt das Gewehr!“ des Hauptmanns, hörte ein „Waterunser“, vielleicht war es Per selbst, dann einen Hieb. Sogleich blickte ich auf und sah, wie der Scharfrichtergewalt den Kopf zu dem Körper in den Sarg warf. Die Bretter waren nämlich über den Sarg gelegt gewesen und nun lag der Körper darin. Dann wurde der Sarg in's Grab gesenkt.

Nun bestieg mein Vater die Erhöhung; ihn verstanden Alle, und seine gewaltige Stimme hörte man weit. Er warnte die Jugend vor den Lastern, die in der Gegend häufig waren, vor Trunksucht, Streitsucht, Buhlerei und anderen Rohheiten. Dann ging's auf den Heimweg.

Ich selbst ging so krank von dort, so starr vor Angst, als sollte ich der Nächste sein, der hingerichtet würde. Und später sprach ich mit Bielen, die genau das gleiche Gefühl hatten. Mein Vater und der Propst speisten oben auf der Anhöhe beim Hauptmann mit den anderen Beamten zu Mittag; aber vom Essen kamen sie gleich nach Hause. Und nun dachte man sich meinen Schreck, als ich in einem Winkel — Niemand achtete meiner — hörte, wie der Propst meinen Eltern erzählte, daß Per ihm vor dem heiligen Sacrament im Gefängniß gesagt, nicht er habe das Mädchen auf den Felsen geschleppt und auch nicht hinabgestoßen; wenn der Propst es verlange, wolle er ihm sagen, wer es gewesen sei. Aber der Propst sagte: „Nein, ich habe nur mit Dir zu thun!“

Später hörte ich, im Kirchspiel werde erzählt, Per's Mutter sei's gewesen, die ihn geheißt hatte, das Mädchen aus dem Wege zu räumen, daß Per ihr allerdings einen Beilhieb versetzt und mit ihr gerungen, es dann aber aufgegeben habe und fortgelaufen sei: darauf sei die Mutter hingegangen und habe den Mord vollbracht. Für seine Mutter ging er also in den Tod, und das war es, wozu die Schwester ihn bewegen hatte. Dies Geheimniß war es wohl auch, das ihn und Jakobse in schwärmerischer Freundschaft verband und ihr dem Propst so theuer machte — so habe ich mir wenigstens später gedacht.

Winter-Fahr-Plan

Der Łódzker Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) Oct. 1894.

Abfahrt der Züge aus Łódz	Stunden und Minuten.				
	12.30	6.15	1.—	5.50	7.33
Ankunft der Züge in Kolujski					
„ Tomaszow	1.33	7.18	2.12	7.02	8.45
„ Bzin	—	10.19	5.14	—	10.15
„ Drowice	—	2.13	—	—	12.32
„ Swarowo	—	6.31	—	—	9.16
„ Skiermowice	—	6.17	—	—	3.18
„ Alexandrowo	4.50	8.31	3.26	8.11	—
„ Ruda Cusowsta	—	3.20	9.40	4.—	—
„ Warszawa	—	9.12	4.07	8.56	—
„ Moskau	6.10	10.25	5.10	10.10	—
„ Petersburg	6.50	9.—	8.—	—	—
„ Petrowo	6.—	7.55	—	12.45	—
„ Gienochow	2.41	9.28	4.14	—	10.05
„ Zawiercie	4.27	11.59	6.31	—	8.21
„ Dombrowa	5.28	1.21	7.51	—	9.43
„ Sosnowice	6.18	2.28	9.15	—	10.51
„ Breslau	6.35	2.45	9.35	—	11.10
„ Berlin	2.47	9.19	10.06	—	6.18
„ Granica	—	5.59	6.24	11.45	—
„ Wien	6.15	2.25	8.50	—	10.45
	4.34	3.25	7.04	—	—

Abfahrt der Züge von Kolujski	3.30	9.13	2.—	7.25
„ Tomaszow	5.52	7.11	—	5.58
„ Bzin	1.13	—	—	3.25
„ Drowice	7.05	—	—	12.23
„ Swarowo	7.07	—	—	12.18
„ Skiermowice	7.09	2.07	7.53	1.—
„ Alexandrowo	2.30	11.59	2.30	—
„ Ruda Cusowsta	6.26	9.17	7.13	—
„ Warszawa	5.10	12.20	6.—	11.50
„ Moskau	—	11.—	9.30	1.10
„ Petersburg	—	10.—	—	1.—
„ Petrowo	6.30	1.30	—	6.02
„ Gienochow	9.14	11.19	—	3.37
„ Zawiercie	8.04	10.12	—	2.26
„ Dombrowa	6.44	8.50	—	1.07
„ Sosnowice	6.25	8.30	—	12.45
„ Breslau	9.09	12.24	—	6.56
„ Berlin	7.29	11.53	11.17	—
„ Granica	6.50	9.—	—	1.10
„ Wien	—	10.24	—	7.33

Anmerkung. Die fettgedruckte sa len zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Inserte.

Lagiewniki Łódz,
Widzowska 64. (250)
Cena Okowity z dnia 30 Marca.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.70.
Szykowna w. 78% „ 8.80
(Akcyza 10 kop. od stopnia)

S. GLIŃSKI's beste Schuhwiche ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.

Die Zyrardower Niederlage
 von
Hiele & Dittrich,
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,
 empfiehlt ihre:
Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,
 Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüsch,** **Gardinen,** abgepasste und in Arschinen.
Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.
 Detaillierte Preislisten stehen zur Verfügung. (149)

— Die — (65)
Gasmotoren-Fabrik
 von
Karl Röder in Lodz
 empfiehlt
Gasmotore eigener Construction,
 als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparnis.
 Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.

Geschäfts-Übernahme.
 Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir den Alleinverkauf unserer Biere für Lodz
HERRN ADOLF FISCHER
 übertragen haben und bitten das geehrte Publikum und die Herren Restaurateure, im Bedarfsfalle sich an genannten Herrn gefl. wenden zu wollen.
 Hochachtung
Haberbusch & Schiele, Warschau.
 Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Herren **Haberbusch & Schiele** zeige hiermit ergebenst an, daß in dem eröffneten **Bier-Depot** obiger Firma, Ecke Petrikauer- und Nawrot-Strasse Nr. 124, Hans Tischler
Bairisches Lager-Bier, Pilsener & Culmbacher
 in vorzüglicher Qualität sowohl en-gros als auch en-detail jederzeit zu haben sind und werden Bestellungen auf regelmäßige Lieferungen in's Haus angenommen.
 Zugleich empfehle ich mein
Restaurations-Local,
 in welchem vorzügliche Speisen und Getränke, sowie beste Lagerbiere aus obiger Brauerei zu soliden Preisen und bei aufmerksamer Bedienung täglich bis 2 Uhr Nachts zu haben sind.
 Hochachtungsvoll
Adolf Fischer.
 P. S.
 Auf Wunsch wird jedes Quantum Bier von mir franco in's Haus zugestellt.
 D. O.

Petersburger (25-4)
GUMMI
Galoschen, Gummi-Paletts, Leder-Fäden, Läufer
 aus Jute, Cocos, Stricken, Wolle (Lappstrie) Wusch und Wachsdruck.
Wachstuch-Tischdecken, Amerik. Bringmaschinen
 gegen wöchentliche Abzahlung von 50 Kop.,
Imprägnirte Wagen-Decken, Linoleum,
Lederriemen, Schläuche u. Gummi-Riemen,
Ausschließlicher Verkauf
 der St. Petersburger
Schuhwaaren
 empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummi-Waaren-Geschäft
N. B. MIRTENBAUM,
 Petrikauerstrasse Nr. 269 (33)
 Ermäßigte feste Preise. Wiederverkaufsen Rabatt.
 С. ПЕТЕРБУРТСКОЙ ТЕХНО-ХИМИЧЕСКОЙ ЛАБОРАТОРИИ
 ТИМОЛОВЫЙ ЗУБНОЙ ЭЛИКСИРЪ.
 ТИМОЛОВЫЙ ЗУБНОЙ ПРОШОКЪ.
 Просьба остерегаться подражаний и требовать только съ нашей фабр. маркою, утв. правит.
 ПРОДАЕТСЯ ВЕЗДѢ.
 Гл. складъ: С. П. Б. Александр. площ. 9 МОСКВА, Никольская, д. Шереметева ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 37
 (18-10)

!TATRA CRISTAL!
 MYDEO Z KWIAŁÓW TATRZAŃSKICH PRZEZROCYSTE
JAK KRYSTAL
 wielka zawartość gliceryny, zupełna neutralność, obfita pianą, przyjemny i delikatny zapach. Butietu Tatrzaskiego, czynią z tego mydła jeden z najwytworniejzych przedmiotów damskiej toalety. Wyłączną własność
WARSZAWSKIEGO LABORATORIUM CHEMICZNEGO.
 Nabywać można w magazynach w Warszawie, Lab. Chem., jakoteż w pierwszorzędnym perfumeryach i składach mat. aptecznej.
 Cena 20 kop. kawałek.
 (10-2)

Vom Medizinalamt unter Nr. 4194 genehmigt.
„JOHANNIS'ZOTT“
 von
J. Muszkowski (80-20)
 Hülfsmittel gegen Kopfschmerzen, deren Wirkung auf einer 16jährigen gründlichen, theoretischen und praktischen Studie von Fachmännern beruht. — Anfragen der Interessenten werden vom Erfinder beantwortet.
 Adresse: **Muszkowski, Warschau.**
 Niederlage in Lodz bei **J. Luniewski, Petrikauer-Strasse Nr. 4, vis-à-vis Hotel Polak.**
 Preis 2 Hbl., mit Aufwendung 50 Kop.
 Auf Verlangen wird auch gegen Nachnahme abgefordert.

Großes Lager gebogener Möbel
 aus der Fabrik „Wojciechow“
 empfiehlt zu Fabrikpreisen
N. B. MIRTENBAUM,
 Lodz, Petrikauerstrasse, 34. (50-6)

Dr. E. Czekański,
 Petrikauer-Strasse Nr. 93,
 Haus Kopczyński, neben der Apotheke des Herrn Stopczył,
 empfängt wie früher ausschließlich mit **Frauen, Haut- und geheimen Krankheiten** Befasste.
 Sprechstunden wie früher.

Hiermit haben wir die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir vom 1. November v. J. hier, **Widzewskastrasse Nr. 36,** Ecke der Cegielnianastrasse, eine
Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte
 eröffnet haben und dieselbe speziell für **Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,** wie auch **Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen** und deren **Reparatur** eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns
 (52-19)
 Hochachtungsvoll
L. CHECHLINSKI & CO.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt
 von
Fränzl & Grundman,
 Warschau, Redzno Nr. 90,
 liefert
Bogen-Lampen (System Hanson),
 Nebenfluh, Differential- und Hauptstromlampen
 (in 15 Staaten patentirt durch die Schff. Bogenlampen-fabrik Schmidt & Hanson).
Das Neueste und Vollkommenste der Jetztzeit.
 Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei constantem Leuchtspunkt.
 Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbrechung im R. den Schluss. — Functionirt absolut geräuschlos. — Denbar leichteste Bedienung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausstattung.
 Prospekte und Preislisten gratis und franco. (56)
 Vertreter gesucht.
 Ausführung von Maschinen und elektrischen Bedarfsartikeln.
 Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Karl Kühn
 durch die Warschauer und Berliner Redigial-Behörde approbirter Masseur, übernimmt Erfolgreiche **Massage u. Bewegungskuren** für Erwachsene und Kinder.
 Damen werden von Frau Kühn behandelt.
 Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontthaus 2 Treppen links.
Dr. med. St. Rontaler,
 Spezialarzt nur für **Ohren, Nasen, u. Halskranken,** hat sich, nach längerer Praxis in ausländischen Kliniken, in Lodz niedergelassen. Sprechstunden v. 9-11 Vorm. u. 3-5 Nachm.
 Jawadzka 8, I. Etage, links. (5)-38
 Dla kaszających i osłabionych!
 Koncojow. przez Depart. Medyczny **Śródowny ekstrakt i karmelki „LELIWA“**
 w aptekach i składach aptecznych.

Privat-Heilanstalt.
 (Ede Siegel- u. Wyszogostnajastr.).
 Sprechstunden:
 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Blomhiten u. fünfjährige Zahne.
 10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. chirurgische Krankh.
 11-12 Dr. Kundo, innerer, spec. Nervenkrankh. (electrische Behandlung) u. Frauenkrankh.
 11-12 Dr. Gensch, innerer, bes. Magen- u. Darmkrankh.
 12-1 Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonntag).
 12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gynäkolog. (außer Dienst- u. Freitag).
 1-2 Dr. Goldsobel, innerer, spec. Augen- u. Herzkrankh. (außer Montag).
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag).
 2-3 Dr. Pinkas, innerer u. Kinderkrankh.
 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch und Freitag.
 1-5 Dr. ... chirurgische Krankh., Montag, Mittwoch u. Sonntag.
 Sonstige für eine Einzahlung 30 Kop. Pension für Kranke von ...
 Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

— Das —
Herren-Garderoben-Magazin
 von
Konstantin Batkiewicz,
 Lodz, Petrikauer-Strasse, Ecke Meyers Passage und Petrikauer-Strasse Nr. 514 (76),
 empfiehlt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison eine große Auswahl
fertiger Garderobe,
 bekannt durch den guten Schnitt und durch die vorzügliche Ausführung, sowie in- und ausländische Stoffe. — Bestellungen werden aus eigenem oder gelieferten Material nach der neuesten Mode schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Tägliches Eintreffen von Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

T

Ich empfehle mein reichsortirtes Lager in den soeben eingetroffenen
 Teppichen, (Smyrnaer, Arminster, Wilton und Plüsch) jeder Größe, prachtvolle Dessins,
 Dielenläufern, (bis 2 Ellen breit) für Zimmer, Treppen und Corridors,
 Plüsch-, Bett- und Tischdecken, (bis 5 Ellen lang) in- und ausländisch,
 Gardinen, abgepaßt und vom Stück, in jeder Preislage,
 Stores, crême, weiß und bunt, in- und ausländisch,
 Möbel- und Portièrenstoffe; Rouleaux- und Matrazendrill,
 Kameeltaschen-Garnituren; Steppdecken in Seide und Wolle etc., etc.

Billige, aber absolut feste Preise!

Beste Bedienung!

Joseph Herzenberg, 23. Petrikauerstrasse 23.

(3-1)

Die höchste Auszeichnung auf der Welt-Ausstellung in Chicago erhielt der

COGNAC „IMPERIAL“

als Product aus reinem Wein, für sein vorzügliches Aroma, Geschmack und seine hygienische Eigenschaft.
 Verkauf in allen besseren Wein- und Colonialwaren-Handlungen u. Restaurants.

London 1891. Höchster Preis. Ehrendiplom I. Classe.
 11 goldene und silberne Medaillen.

Ade's neue einbruch- u. pulverdicke patentierte Stahlkassen.



Konkurrenzlos! die besten u. stärksten d. Welt!
 Größte Sicherheit gegen Feuer und Einbruch!
 Einziges Fabrikat, welches sich bei den großen Brandproben in Berlin und am 9. Oktober d. J. gegen die gewaltfamsten, durch Experten, Facultés u. Konkurrenten angeführten Einbruchversuche selbst mittelst 2 prengpulver bewährt hat.
 Specialfabrik patent. Kassen- und Depositen-Schränke.

I. Fabrik: **C. Ade**, Hofl. Str. Maj d Königs Stuttgart, von Württemberg, Silberburgstr. 150.
 Lieferant des Auswärtigen Amtes, Großen Generalstabes, Kgl. Eisenbahnen, Deutschen Bank, Reichsbank u. d. bedeutendsten Bankfirmen d. In- u. Auslandes.

Vertreter für Lobz und Umgegend: **Erich Richter Lodz**, Petrikauer-Str. 743/113. Telefon Nr. 617.

Zeichnungen und illustrierte Beschreibungen gratis.

NIEDERLAGE u. GENERAL-VERRETUNG

der bestrenommierten Warschauer Seifen- und Parfümerie-Fabrik

Friedrich Puls,

Petrikauerstrasse Nr. 61, empfiehlt in grosser Auswahl:

- | | |
|--|---|
| Feinste Toiletten-Seifen,
Durchsicht Glycerin-Seifen,
Cocos- u. Mandel-Seifen,
Weltbekannt Glycerinseifen,
Pommaden,
Fixateurs,
Haaröle, | Cosmetiques,
Köl. isches Wasser,
Extraites,
Räuchermittel,
Zahnpulver u. Mundwässer,
Riechkissen,
Eau de Lys (Milchwasser). |
|--|---|

Novität! **LANOLINE-SEIFE, ROCOCO-SEIFE,** Novität!
 Maiglöckchenseife à 40 kop. pro Stück. (5-2)

Zu den bevorstehenden Feiertagen
 Metall-Schmieg-Spritzen zu 10 und 15 Kop. per Stück. Novität!!!
 Oesterreicher-Seife, verziert u. ohne Verzierung.
 Frucht-Seifen in Form von Äpfeln, Birnen, Limonen etc.
 Geehrten Wiederverkäufern Rabatt.

J. Arthur,
Lodz.

Flaschen.

Staniol,
Conserve-Gläser,
Wostrich-Krausen,

Flaschen.

Petroleumlampen-Cylinder,
 alle Sorten Rum, Wein- u. Bierflaschen,
 gewöhnliche 5-, 4-, 3- u. 2 Quarktraufen u. Standflaschen,
 beste weiße und farbige Binn-Flaschen-Kapseln,
 Prima Rigaer farbiges Flaschen-Harz und Flaschen-Eack,
 sowie verschiedene Sorten lange, grade und spitze Korken,
 billigt en gros u. en detail **Konstantinerstr. Nr. 321/37 neu bei**

H. Maeder.

Gewandter energischer

Kaufmann

mit Ia. Referenzen sucht Vertrauensstellung.

Gest. Offerten erbeten unter S. D. 95 Exped. d. B. g. (8-2)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ,

Sum 1. Male hier.

PARADIES.

Sum 1. Male hier.

Täglich:

CONCERT

der berühmten Pinzgauer Concert-Sänger-Familie
„Seppl-Bretschneider“
 aus Zell am See.

4 Damen u. 2 Herren in eleganter täglich wechselnder National-Tracht.
 Anfang 4 Uhr. — Entree 80 Kop.

Sum 1. Male hier.

Sum 1. Male hier.

Die Conditorei von **J. Schmager**

empfehlte in bekannter Güte: Mazurki, Baben, Torten, Baumkuchen, elegante Oesterreicher aus Zucker, Bonbonnieren, sowie auch Oester-Lämmchen in großer Auswahl.

Für die Frühjahrs-Saison

empfehlte eine große Auswahl in Herrenkleider-Stoffen, der renommiertesten Firmen des In- u. Auslandes, Schüler- u. Billardtuch, Stoffe für Co. firmanen zu den billigsten Preisen.

(8-5)

P. Graf,
Petrikauerstr. Nr. 89 neu.

P. P.

Einem geehrten Publikum der Stadt Lobz erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich hierorts an der Siegelstr. Nr. 1392/59, Haus Koppelman ein

Incasso-Bureau

am 1. Januar a. c. eröffnet habe und demnach sämtliche Prozeße und Forderungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke für ganz Ausland und Polen zur Durchführung und Einziehung übernehme, wobei ich keine Kosten in Voraus verlange. Schuldscheine aller Art laufe auch für eigene Rechnung. — Auf meine langjährige Erfahrung als Advokat in Bendzin (Gouvernement Petrikau) und Referenzen respektabler Firmen gestützt, hoffe ich das Vertrauen meiner geehrten Klienten mir zu erwerben und zu rechtfertigen.

Gehachtungsvoll

Albin Heymann, Siegelstr. Nr. 1392/59,
Haus Koppelman.

Neuheiten

in Herrengarniturstoffen

für die Frühjahrs-Saison, aus den renommiertesten Fabriken, in allen Preislagen, offeriert

das Tuch- und Damenconfections-Geschäft
T. W. Wagener,

(18-13)

Königs-Strasse Nr. 7, das 3. Haus von der Ecke des Grand Hotels.

Дозволено Цешароу.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zur g. fl. Kenntnissnahme, daß von heute ab täglich frische **Warschauer Biere** ausgeschenkt werden.
 Mich bestens empfohlen haltend zeichne
 So hochachtungsvoll
Adolf Richter.
 16 anst. 23 neu.

Toilette und Parfümerie
 Ein großes Lager von Toilette-Artikeln der besten in- und ausländischen Firmen
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
 Die Warschauer Abteilung des St. Petersburger Techno-Chemisches **Laboratoriums**
 und der Gesellschaft „Hygiene“, Rowy S. 121 Nr. 37.
 Pomade und Figoir,
 Haar-Öl und Wasser,
 Mittel für den Haarruch,
 Seife und Wasser gegen Kopfschuppen,
 Seife gegen Flechten im Gesicht, Miteffer,
 Sommerprossen, Sonnenbrand etc.,
 Toilette- und medizinische Seifen,
 Eau de Cologne und diverse Toilette-Wässer,
 Toilette-Essing „Violet“,
 Crème und Puder zur Conservierung des Teints,
 Zahn-Elixir und Pfefferminz-Pulver,
 Tannen-Duft zur Reinigung der Zimmerluft,
 Zahn- und Nagel-Bürsten,
 Bade-Zubehör,
 Kämme und Kopf-Bürsten,
 Diverse im Haushalt unentbehrliche Gegenstände,
 Parfüm-Extrakte in allen modernen Sorten auf Gewicht,
 Unschädliche Farben für die Oesterreicher,
 Elegante Toilette-Recessaires, zu Geschenken geeignet. (6-5)

Wanted for a first class Continental **Marine Insurance Company** well established Agents having also Experience of average adjusting and the settlement of claims.
 Apply to **W 6792b** care of **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** (4-3)

Ein junger Mann

Bekannt für Mechanik, der russischen Sprache mächtig, findet in Moskau Stellung. Gest. Offerten werden sub Lit. 555 an die Expedition d. Bl. erbeten. (6-3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.